

ANGELN IN DER SCHWEIZ

Sozio-ökonomische Studie

im Auftrag des

Schweizerischen Fischerei-Verbandes

Impressum:

Studie Alpenbüro *jsk* Klosters, Postfach 111, 7250 Klosters
Tel: 081 420 22 58, Fax: 081 422 62 44
e-mail: jsk@spin.ch
Jöri Schwärzel Klingenstein, Brigitte Lüthi, Thomas Weiss
Mitarbeit: Michael Bärswyl, Adrian Nufer

Auftrag: Schweizerischer Fischerei-Verband (SFV)
European Angling Alliance (EAA)
unterstützt durch das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL)

Klosters, März 1999

Studie ist erhältlich bei: Schweizerischer Fischerei-Verband SFV
Postfach 8218
3001 Bern

ZUSAMMENFASSUNG

Die European Angling Alliance (EAA) beauftragte den Schweizerischen Fischerei-Verband (SFV) mit einer sozio-ökonomischen Pilotstudie über die Einstellung und das Verhalten der AnglerInnen in der Schweiz. Für die Durchführung der Studie, die vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) unterstützt wurde, wurde das 'Alpenbüro *jsk* Klosters' beauftragt.

Die Studie basiert auf einer schriftlichen Umfrage bei 2'737 AnglerInnen¹ (Rücklaufquote 49.9%) und auf einer telefonischen Umfrage bei 1'000 Personen aus der Gesamtbevölkerung. Die telefonische Umfrage zielte auf Aussagen über die Anzahl AnglerInnen (A) in der Schweiz. Der Fragebogen der schriftlichen Umfrage umfasste 5 Seiten und beinhaltete nebst den Fragen zu Person und Angelgewohnheiten (B) solche zu den Themen Ökonomie (C), Akzeptanz der offiziellen Fischereipolitik (D) und Umweltbewusstsein (E).

Die Auswertung arbeitete mit Methoden der deskriptiven Statistik wie mit der Clusteranalyse. Sämtliche Resultate sind repräsentativ.

RESULTATE

A. ANZAHL ANGLERINNEN

Gemäss der telefonischen Umfrage haben im Jahr 1997 6% der Schweizer Bevölkerung zwischen 15 und 74 Jahren geangelt, wovon ein Viertel nur im Ausland angelte. In der Schweiz haben somit rund 240'000 Personen 1997 mindestens einmal zur Angel gegriffen. Rund 90'000 AnglerInnen angeln ohne Bewilligung (zum Beispiel als Familienmitglied eines/einer AnglerIn) oder nur mit informeller Bewilligung (zum Beispiel als FreianglerIn oder als Gast an einem Pacht- oder Privatgewässer). Rund 150'000 AnglerInnen haben eine formelle Bewilligung zum Angeln (70% Patent, 16% Pacht, 14% Patent und Pacht). Davon besitzen rund 80'000 AnglerInnen eine Bewilligung von einem Monat und länger. Die schriftliche Umfrage basiert auf diesen 80'000 AnglerInnen.

B. SOZIODEMOGRAPHIE UND ANGELGEWOHNHEITEN

Die meisten befragten AnglerInnen sind Männer (96%); 60% sind zwischen 30 und 60 Jahre alt. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist die Bevölkerungsgruppe der 30-60 Jährigen bei den AnglerInnen übervertreten. Drei Viertel der AnglerInnen stehen voll im Berufsleben. Jugendliche in Ausbildung (9%), Rentner (15%) sowie Arbeitslose (2%) stellen die Minderheit dar.

Die Schweizer AnglerInnen wohnen mehrheitlich auf dem Land. Lediglich 22% wohnen in der Stadt. Der Anteil der StadtbewohnerInnen an der Gesamtbevölkerung beträgt in der Schweiz hingegen 68%. Mit einem Einkommen von über Sfr. 50'000.- liegen die AnglerInnen über dem schweizerischen Durchschnitt von Sfr. 42'500.-.

Die befragten AnglerInnen haben früh mit Angeln begonnen: 75% haben, animiert durch die Familie oder den Freundeskreis, bereits vor dem zwanzigsten Altersjahr geangelt

Die AnglerInnen fischen am liebsten nach Forellen, aber auch Barsch und Hecht haben ihre AnhängerInnen. Die Bachforelle zählt denn auch bei zwei Dritteln der AnglerInnen zum Fangerfolg,

¹ Befragt wurden AnglerInnen, die 1997 über eine Angelbewilligung (Pacht und Patent) von einem Monat und längerer Dauer verfügten. Für AnglerInnen mit einer kürzeren Bewilligung waren die Adressen ungenügend.

der Barsch hingegen wird noch gut von der Hälfte gefangen. Die anderen Fischarten werden nur weniger erfolgreich geangelt.

C. ÖKONOMIE

Den AnglerInnen mit Jahres- oder Monatsbewilligung ist ihre Freizeitbeschäftigung Sfr. 3'500.- pro Jahr wert (siehe Tabelle 4). Am meisten geben sie für die Mobilität aus (Sfr. 1'100.- ohne Ferien). In derselben Höhe liegen die Ausgaben für Angelferien. Insgesamt geben die 80'000 AnglerInnen im Inland über 200 Millionen Franken aus. Das Ausgabeverhalten der übrigen AnglerInnen ist unbekannt, dürfte aber tiefer liegen.

	Durchschnittliche jährliche Ausgaben pro AnglerIn (Sfr. gerundet)	Gesamtausgaben der 80'000 AnglerInnen mit Jahres- und Monatsbewilligung (Sfr. gerundet)
Anglereizubehör ohne Boot	500.-	40 Mio
Boot	500.-	40 Mio
Bewilligungen	300.-	24 Mio
Transport (ohne Ferien)	1100.-	88 Mio
Ferien und Ausflüge im Inland	300.-	24 Mio
Total Ausgaben Inland	2'700.-	216 Mio
Ferien im Ausland	800.-	64 Mio
Total Ausgaben	3'500.-	280 Mio

Tabelle 4: Gesamtausgaben der 80'000 AnglerInnen mit Jahres- oder Monatsbewilligung

D. AKZEPTANZ DER FISCHEREIPOLITIK

Die Fischereipolitik in der Schweiz wird von den AnglerInnen mitgetragen. Sowohl bei der Schonzeit, wie beim Mindestmass und auch bei der Fangzahlbeschränkung akzeptieren die AnglerInnen die Vorschriften gut bis sehr gut. Hingegen wünscht sich ein beachtlicher Anteil der AnglerInnen eine Verstärkung des Fischbestandes (siehe Abbildung 34).

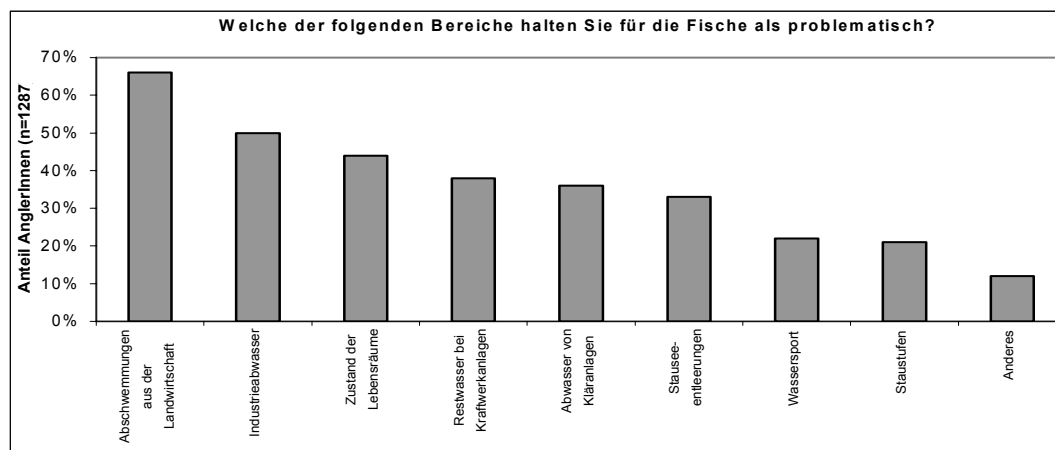


Abbildung 34: Akzeptanz des Fischbestandes gemäss der schriftlichen Umfrage

Die Einführung einer eidgenössischen Fischereiprüfung wird von der Hälfte der AnglerInnen unterstützt. Rund 60% der AnglerInnen verwendet selten bis nie lebende Köderfische.

E. UMWELTBEWUSSTSEIN

Die AnglerInnen zeigen sich umweltbewusst. Sie sind zwar nur durchschnittlich in Umweltschutzorganisationen vertreten, doch zeigen sie sich sehr sensibel, soweit es den Lebensraum der Fische betrifft: Sie unterstützen Flussrenaturierungen, Fisch- und Auenschutzgebiete. Generell kann gesagt werden, dass sie einem Naturschutzmanagement positiv gegenüber stehen. Sie wünschen, dass ein Populationsmanagement auch bei den fischfressenden Vögeln wie dem Kormoran und beim Gänsesäger angewendet wird.

Die Qualität ihrer beliebtesten Fischgewässers beurteilen sie als gut. Die Bedeutung, die sie den negativen anthropogenen Einflüssen beimessen, ist aus Abbildung 27 ersichtlich.

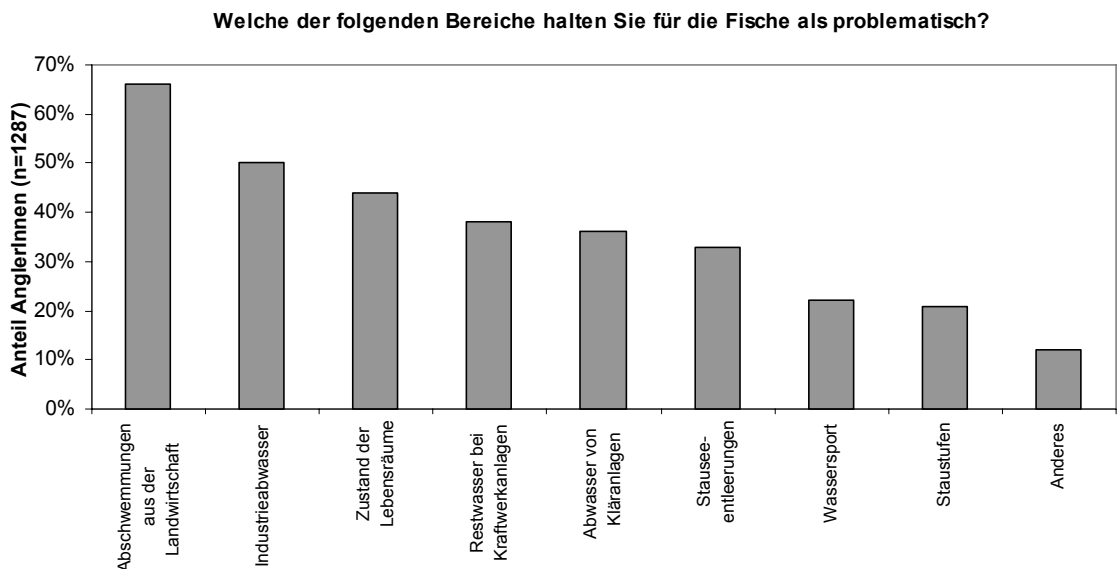


Abbildung 27: Problematische Bereiche für die Fische (Mehrfachnennungen möglich)

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	1
1.1	Auftrag	1
1.2	Fragestellung	1
1.3	Methoden und Datenkontrolle.....	1
1.3.1	Schriftliche Befragung von AnglerInnen.....	1
1.3.2	Telefonische Kurzumfrage in der Gesamtbevölkerung	2
2	Resultate.....	3
2.1	Deskriptive Statistik.....	3
2.1.1	Wer fischt?.....	3
2.1.2	Gewohnheiten.....	7
2.1.3	Ökonomie	11
2.1.4	Umweltbewusstsein und Akzeptanz von Naturschutzmassnahmen.....	17
2.1.5	Akzeptanz der Fischereipolitik	21
2.1.6	Engagement und Fischereiverein	23
2.2	Multivariate Statistik.....	26
2.2.1	Kaufkraft-Typologie	27
2.2.2	Einstiegs-Typologie	30
2.2.3	Einstellungs-Typologie.....	31
3	Gesamtzahlen	39
3.1	Anzahl AnglerInnen in der Schweiz	39
3.1.1	AnglerInnen in der Schweiz mit Bewilligung.....	39
3.1.2	AnglerInnen in der Schweiz ohne formelle Bewilligung.....	40
3.2	Ausgaben.....	41
3.3	Fischkonsum	41
4	Erfahrungen aus der Pilotstudie.....	43
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	44

1 EINLEITUNG

1.1 AUFTRAG

Der Schweizerische Fischerei-Verband (SFV) beauftragte 1997 im Namen der European Angling Alliance (EAA) das 'Alpenbüro *jsk* Klosters' mit einer gesamtschweizerischen Umfrage. Unterstützt wurde die Untersuchung vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL).

Die beauftragenden Institutionen stellten eine begleitende Expertengruppe zur Verfügung, welche während eines Workshops die zentralen Fragestellungen erarbeitete. Die Erstellung des Hauptfragebogens wurde fachkundig begleitet und die Resultate der Umfrage wurden von der Expertengruppe begutachtet. In der Expertengruppe waren folgende Personen vertreten: Dr. Kurt Meyer (SFV und EAA), Rudolf Hauser (SFV), Dr. Erich Staub (BUWAL), Dr. Franz Kohl (EAA, Österreich).

Durchführung der Umfrage: 'Alpenbüro *jsk* Klosters' mit Jöri Schwärzel Klingenstein (Leitung), Brigitte Lüthi und Thomas Weiss in Zusammenarbeit mit den ausgelagerten Kräften Adrian Nufer und Michael Bärswyl.

1.2 FRAGESTELLUNG

Der Untersuchung stehen unterschiedliche Fragestellungen zu Grunde. Folgende übergeordnete Fragen wurden angegangen:

- Welches ist die ökonomische Bedeutung des Angelns in der Schweiz?
- Stossen die aktuelle Fischereipolitik und das Fischereimanagement von Bund und Kantonen auf Akzeptanz?
- Welches ökologische Bewusstsein ist bei den Schweizer AnglerInnen vorhanden?
- Wieviele aktive AnglerInnen gibt es in der Schweiz?

1.3 METHODEN UND DATENKONTROLLE

Die Studie basiert auf einer schriftlichen Befragung im Frühling 1998, bei der 2'737 AnglerInnen, welche 1997 eine Angelbewilligung von einem Monat und längerer Gültigkeit gelöst hatten, mit einem 5-seitigen Fragebogen bedient wurden, sowie einer telefonischen Omnibus-Kurzumfrage im März 1998, bei der 1'000 Personen zwischen 15 und 74 Jahren aus der Gesamtbevölkerung angegangen wurden.

1.1.5 1.3.1 Schriftliche Befragung von AnglerInnen

Stichprobe

Aufgrund einer BUWAL-Erhebung bei den Kantonen wurden insgesamt 2'500 Adressen von AnglerInnen mit Jahres- und Monatsbewilligungen (Patent und Pacht) eingeholt. Die Beschränkung auf diesen Adressbestand ergab sich daraus, dass nur bei diesen zwei Kategorien die Adressen bei allen Kantonen vollständig vorhanden waren. Zusätzlich wurden 237 Adressen von Tagespatenten zu Kontrollzwecken angeschrieben.

Von den 2'737 versandten Fragebogen waren 157 entweder ungenügend ausgefüllt oder erreichten den Empfänger auf Grund von veralteten Adressen nicht. So entstand schliesslich ein Sampling von 2'580 Adressen. Trotz der schlechten Datengrundlage seitens der Kantone darf dieses als valid bezeichnet werden.

Fragebogen

Der Fragebogen ist in Anhang I enthalten. Er umfasst 5 Seiten mit 31 Fragen. In einem Pretest mit drei zufällig und drei spezifisch ausgewählten AnglerInnen wurde der Fragebogen auf seine Verständlichkeit hin getestet und anschliessend angepasst.

Rücklauf

Die Umfrage erfolgte anonym. Sie wurde jedoch mit einem Wettbewerb für Anglerferien in Österreich kombiniert. 1'287 Fragebogen wurden ausgefüllt zurückgesandt. Die Rücklaufquote von 49,9 % kann als gut bezeichnet werden. Diese Anzahl rückgesandter Fragebogen ist für die Statistik vollumfänglich genügend, so dass auch die Ergebnisse aus Teilfragen und aus Verknüpfungen problemlos valid sind. Gerade 3.2% der Fragebogen-BeantworterInnen lösen nur Tagespatente, womit diese quantitativ nicht relevant sind.

Auswertung

Die Auswertung umfasst zwei Teile: Einerseits wurde eine deskriptive Statistik durchgeführt (Kap. 2.1). Andererseits wurden die Daten einer Clusteranalyse unterzogen, um Zusammenhänge zwischen den Antworten der einzelnen Fragen ersichtlich zu machen (Kap. 2.2).

Statistik - Test

Auf die Durchführung von schliessender Statistik (Signifikantstests) konnte oft aufgrund der grossen Stichprobe verzichtet werden, da die Validität der Ergebnisse einwandfrei gegeben ist. Bei verschiedenen Auswertungen, die sich auf eine kleinere Datenbasis abstützen, oder bei derjenigen der Clusteranalyse (S. 29 ff) wurde die Validität der Ergebnisse mit einfachen Tests geprüft. Alle Aussagen des Berichtes fussen somit auf einwandfreien Daten.

1.1.6 Telefonische Kurzumfrage in der Gesamtbevölkerung

In der angegliederten telefonischen Befragung wurden 1'000 Personen aus der Gesamtbevölkerung interviewt (vgl. Fragebogen in Anhang II). Die Befragung erfolgte durch die Firma IPSO, ein Kompetenzzentrum der IHA.GfM. Das Alpenbüro *jsk* hat die Resultate zusammengefasst, grafisch dargestellt und interpretiert.

2 RESULTATE

2.1 DESKRIPTIVE STATISTIK

2.1.1 2.1.1 Wer fischt?

In diesem Kapitel werden die verschiedenen Merkmale der AnglerInnen in der Schweiz beschrieben. Die Zahlen sprechen im Allgemeinen für sich selbst. In den folgenden Kommentaren zu den vorliegenden Zahlen haben wir die möglichen Interpretationen kurz dargestellt.

A) Geschlecht

Wer AnglerInnen beobachtet, wird feststellen, dass es vor allem Männer sind, die fischen. Ein Zyniker hat einmal gemeint, Angeln sei eine typische Männerbeschäftigung - sogar beim Entspannen noch auf der Jagd. Angeln ist eine Tätigkeit, die oft viel Zeit erfordert. Verbunden mit einem traditionellen Rollenmuster, fällt es Frauen wahrscheinlich schwerer, sich von der Verantwortung für Familie und Haushalt zu lösen, um für mehrere Stunden fischen zu gehen. Nur gelegentlich werden Frauen, oft aus Anlass des Hobbys von Ehemann oder Lebenspartner, zur Angelrute greifen. Für dieses gelegentliche Angeln wird nicht immer separat eine Bewilligung gelöst.

Das Resultat passt zu diesem Bild: Bei der telefonischen Umfrage (Stichprobe aus der Gesamtbevölkerung) sind 80% der Personen, die ab und zu fischen, Männer. Bei der schriftlichen Befragung (unter Patent- und PachtinhaberInnen) sind sogar 96% Männer. Der Unterschied wirft Licht auf die 'Dunkelziffer' an Anglerinnen, die sich aufgrund der patentlosen FreianglerInnen ergibt.

B) Alter

Rund 60% der befragten Personen sind in der Altersklasse zwischen 30 und 60 Jahren einzuordnen (Abb. 1). Je rund 20% sind jünger als 30 bzw. älter als 60 Jahre. Ob diese Verteilung Hinweise auf die tatsächliche Altersstruktur innerhalb der Anglerpopulation gibt, kann im Vergleich mit der telefonischen Umfrage geklärt werden:

Die telefonische Umfrage ergibt eine ähnliche Verteilung mit einer leichten Verschiebung zu den jüngeren AnglerInnen: 60% liegen wie bei der schriftlichen Umfrage zwischen 30 und 60 Jahren, 30% sind jünger als 30 Jahre, 10% älter als 60. Diese Abweichungen zwischen den beiden Befragungen legen nahe, dass es bei den Jugendlichen - ähnlich wie bei den Frauen - eine erhebliche Zahl AnglerInnen gibt, welche mangels formeller Angelbewilligung oder zu kurzer Bewilligungsdauer (unter einem Monat) nicht erfasst wurden. Die telefonische Umfrage zeigt, dass AnglerInnen zwischen 15 und 19 Jahren mit 12% den grössten relativen Anteil beanspruchen.

Abbildung 1a: Alter der schriftlich befragten AnglerInnen

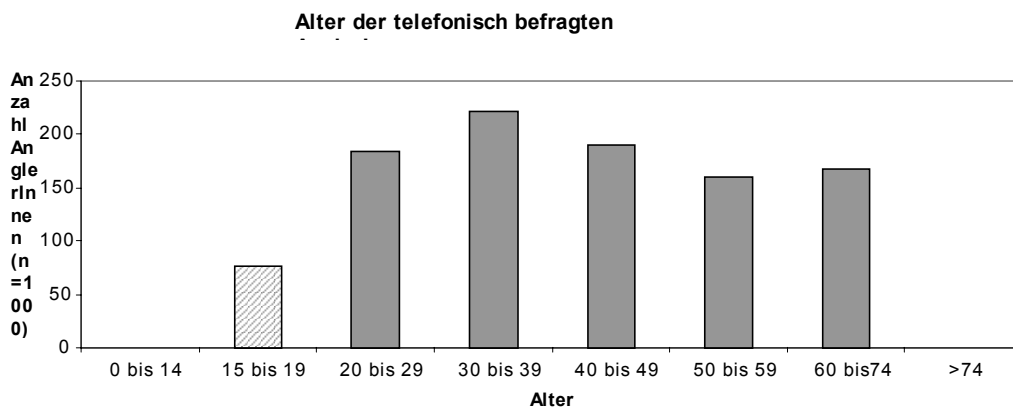


Abbildung 1b: Alter der telefonisch befragten AnglerInnen

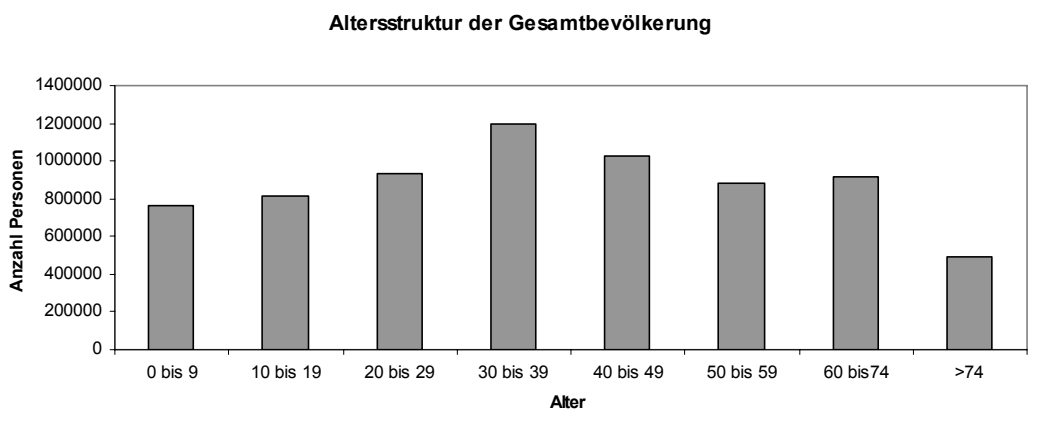


Abbildung 1c: Altersstruktur der Gesamtbevölkerung

C) Berufsstand

Was den Berufsstand der erfassten AnglerInnen betrifft, zeigen beide Umfragen, dass rund 3/4 der AnglerInnen voll- oder teilzeitbeschäftigt und 2% arbeitslos sind (Abb. 2). Der restliche Viertel der rückgesandten Fragebogen stammt von pensionierten Leuten und von SchülerInnen oder StudentInnen. Die telefonische Umfrage ergab einen leicht höheren Anteil an Menschen in Ausbildung als bei der schriftlichen Umfrage. Das Resultat entspricht der unterschiedlichen Altersverteilung der befragten Personen (vgl. vorangehenden Abschnitt).

Das Angeln wird in der Schweiz vor allem von Berufstätigen ausgeübt. Die Vermutung, dass Menschen mit mehr Freizeit (RentnerInnen und Arbeitslose) eher fischen, wird nicht bestätigt. Es lässt sich vermuten, dass weniger die zur Verfügung stehende Zeit als viel mehr die finanziellen Aufwendungen der entscheidende Faktor ist. Die relativ teure Angelbewilligung und der im Vergleich dazu geringe Wert der gefangenen Fische machen das Angeln in der Schweiz nicht sehr attraktiv.

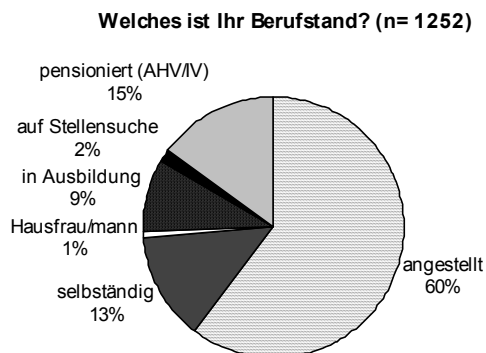


Abbildung 2: Berufsstand der schriftlich befragten AnglerInnen

D) Wohnort

Der weitaus grösste Teil (über 3/4) der Fragebogen stammt von Personen, welche in Dörfern und mittelgrossen Ortschaften sesshaft sind. Lediglich 22% der Befragten stammen aus städtischem Gebiet. Diese Zahlen unterscheiden sich deutlich vom schweizerischen Durchschnitt, wonach lediglich 32% der Bevölkerung auf dem Land wohnen.

Einerseits werden die Distanz zum Fischwasser und andererseits die unterschiedlichen Lebensgewohnheiten für den hohen Anteil an Landbevölkerung ausschlaggebend sein. Der städtische Lebensstil birgt zudem mehr Konkurrenz an anderen Freizeitbeschäftigungen. Es kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass die ländliche Bevölkerung den Fragebogen zuverlässiger ausgefüllt hat.

Wie sich die Antworten der AnglerInnen auf die einzelnen Kantone verteilen, geht aus der Abbildung 3 hervor.

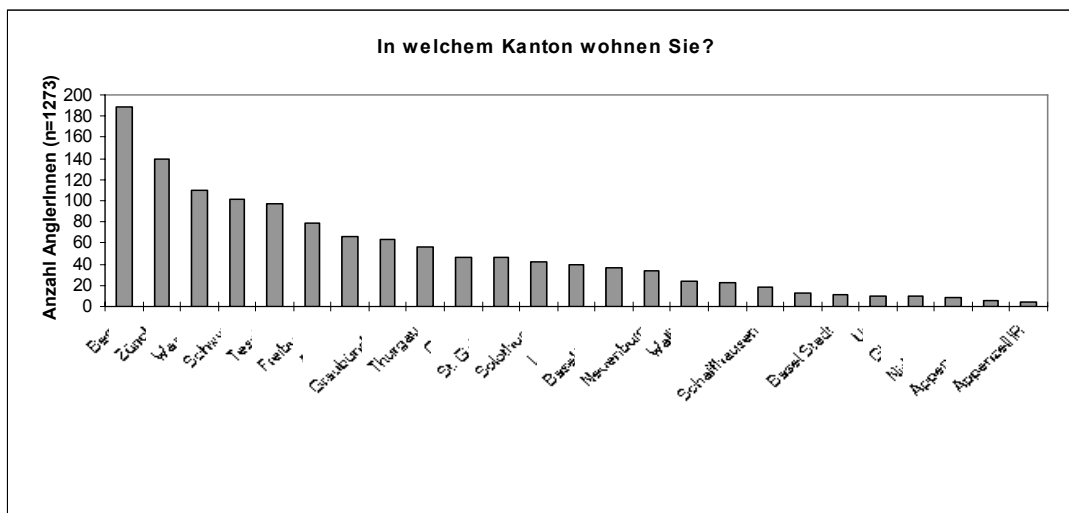


Abbildung 3: Wohnkanton der schriftlich befragten AnglerInnen

E) Jahreseinkommen

Knapp die Hälfte der erfassten AnglerInnen verdient zwischen Sfr. 50'000.- und Sfr. 100'000.- jährlich; rund ein Drittel liegt im Bereich zwischen Sfr. 20'000.- und Sfr. 50'000.-; 10% verdienen mehr als Sfr. 100'000.- (Abb. 4). Das durchschnittliche Einkommen eines Anglers liegt gemäss den vorliegenden Angaben oberhalb von Sfr. 50'000.- und damit über dem durchschnittlichen Schweizer Jahreseinkommen, welches 1995 Sfr. 42'500.- betragen hat.

Eine Erklärung dafür liegt in der Tatsache, dass Jugendliche in der Ausbildung in der Stichprobe im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt untervertreten sind.

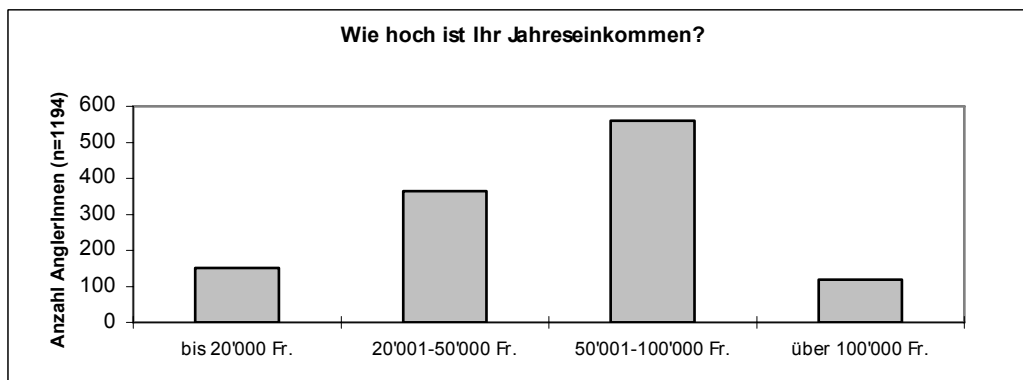


Abbildung 4: Jahreseinkommen der schriftlich befragten AnglerInnen

F) Art der Angelbewilligung

Der weitaus grösste Teil der AnglerInnen löst ein Patent (70%), 16% angeln in einer Pacht und 14% angeln sowohl in Pacht wie auch mit Patent (Abb. 5).

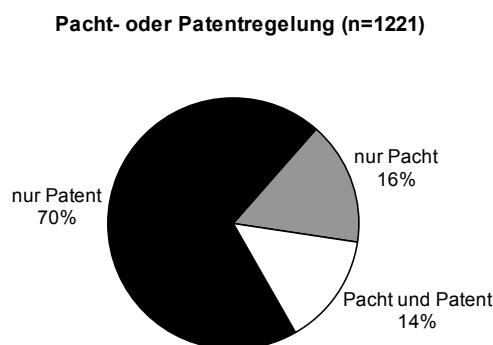


Abbildung 5: Art der Angelbewilligung gemäss der schriftlichen Umfrage

2.1.2 Gewohnheiten

A) Wie und wann ist jemand zum Angeln gekommen?

Art des Einstiegs: Die Hälfte der AnglerInnen ist durch die Familie zum Angeln gekommen. Die andere Hälfte wurde vom Freundeskreis dazu animiert (Abb. 6). Der Fischereiverein spielt mit 2% eine stark untergeordnete Rolle. Er animiert vor allem Leute im reifen Lebensalter (vgl. dazu Kapitel 2.2.2).

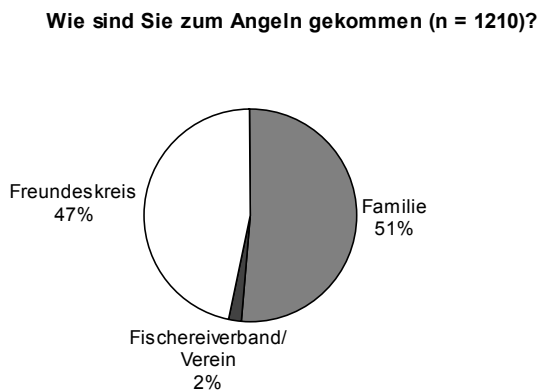


Abbildung 6: Motivationen zum Angeln gemäss der schriftlichen Umfrage

Bei knapp 40% der erfassten Personen angelt mindestens noch eine andere Person in demselben Haushalt. Bei ungefähr 10% der AnglerInnen geht der/die LebenspartnerIn demselben Hobby nach. Knapp 20% der AnglerInnen nimmt ihr(e) Kind(er) mit. Weitere 10% der AnglerInnen gehen mit einer anderen Person aus dem Haushalt zum Angeln.

Fischen ist also nicht nur eine Freizeitbeschäftigung für Einzelgänger, Fischen ist gerade auch für Familien bestens geeignet. Im grossen Anteil an Mitangelnden ist denn auch eine hohe Zahl an nicht erfassten AnglerInnen zu erwarten.

Einstiegsalter: Knapp die Hälfte der erfassten Personen haben im Alter zwischen 10 und 20 Jahren zu fischen begonnen (Abb. 7). Immer noch knapp ein Drittel hat im Kindesalter unter 10 Jahren das erste

Mal gefischt. Ab 20 Jahren nimmt die Wahrscheinlichkeit, dass jemand mit Angeln beginnt, mit zunehmendem Alter rapide ab. So haben lediglich etwas mehr als 10% im Alter zwischen 20 und 30 Jahren begonnen. Zwischen 30 und 40 Jahren sind es nochmals weniger.

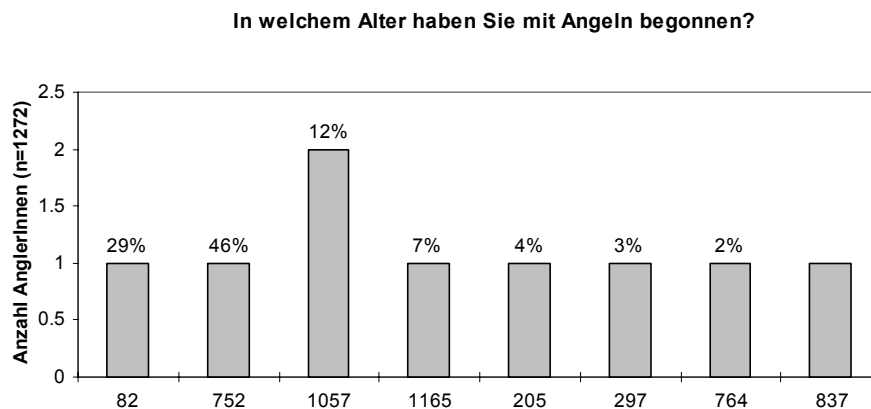


Abbildung 7: Einstiegsalter der schriftlich befragten AnglerInnen

Fazit: Das Gros der AnglerInnen fischt schon seit der Kindheit. Im Vergleich zu anderen Freizeitbeschäftigungen hat die Familie einen grossen Einfluss darauf, ob sich jemand fürs Angeln interessiert. Die Fischereivereine sind trotz Bemühungen für die Animation zum Angeln unbedeutend. So gibt kein befragter Angler unter 20 Jahren an, durch den Fischereiverein zum Fischen gekommen zu sein. Damit ist allerdings noch keine Aussage zur Jugendarbeit der Fischereivereine verbunden. Nach der ersten Animation durch Familien- oder Freundeskreis soll ein Angelkurs eine unterstützende Wirkung zum definitiven Einstieg ins Anglerhobby geben.

B) Distanz und gewähltes Verkehrsmittel zu den Gewässern

Die Schweizer AnglerInnen bevorzugen nahe gelegene Gewässer (Abb. 8). Bei rund 60% beträgt die Distanz zwischen Wohnort und dem am häufigsten besuchten Gewässer weniger als 10 km. Gut ein Viertel der AnglerInnen nehmen einen längeren Weg zwischen 10 und 50 km in Kauf. Lediglich bei einem Achtel der AnglerInnen liegt das beliebteste Gewässer weiter als 50 km vom Wohnort entfernt.

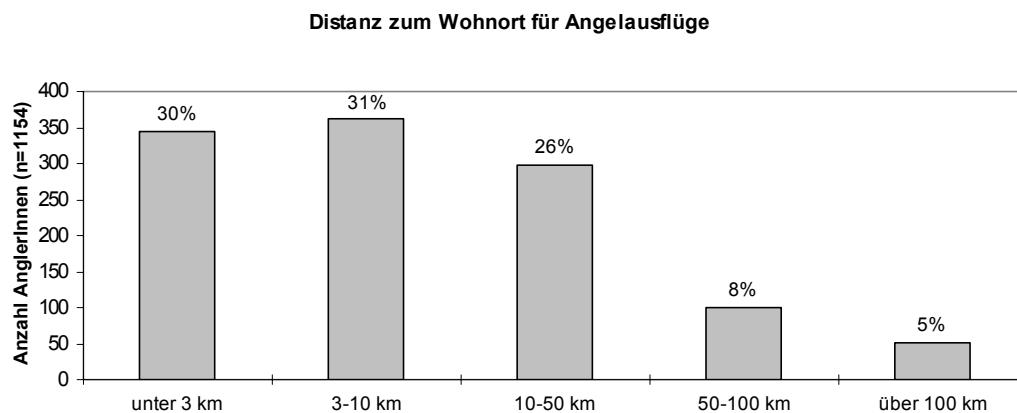


Abbildung 8: Distanz des Fischgewässers zum Wohnort gemäss der schriftlichen Umfrage

Etwas weniger als die Hälfte der befragten AnglerInnen unternimmt ab und zu auch Angelausflüge zu weiter entfernten Gewässern (Abb. 9). Dabei wird von einem Viertel Distanzen von über 200 km zurückgelegt.

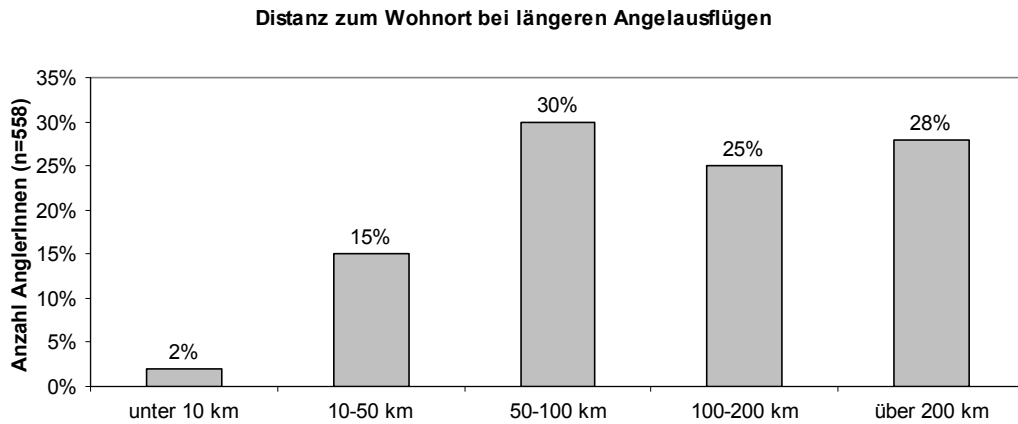


Abbildung 9: Entfernung von weniger besuchten Gewässern gemäss der schriftlichen Umfrage
 Obwohl die AnglerInnen meist in unmittelbarer Nähe zu ihrem Wohnort angeln gehen, reisen drei Viertel mit dem Auto zum gewünschten Gewässer (Abb. 10). Lediglich 15% gehen zu Fuss oder mit dem Fahrrad. Der hohe Anteil an Autofahrten bewegt sich im üblichen Rahmen des Freizeitverkehrs. Die öffentlichen Verkehrsmittel scheinen für AnglerInnen besonders unattraktiv zu sein. Dies kann auf verschiedene Umstände zurückgeführt werden: Die Entfernung der öffentlichen Verkehrsmittel zu den attraktiven Gewässern, die schlechte Fahrplandichte zu Fischfangzeiten oder der Umstand, dass AnglerInnen ungern in voller Anglermontur im öffentlichen Raum auftreten.

Häufigstes Verkehrsmittel für Angelausflüge (n=1180)

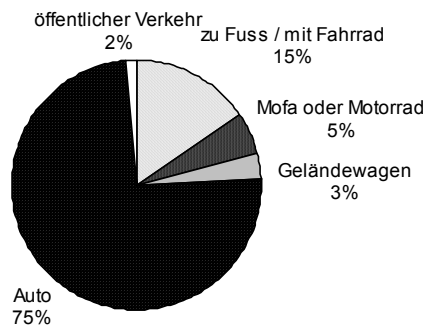


Abbildung 10: Verkehrsmittelwahl gemäss der schriftlichen Umfrage

C) In welchen Gewässern und nach welchen Fischen wird geangelt?

Art der Fischgewässer: Die Anzahl Angelausflüge, welche an ein Fließgewässer bzw. an ein stehendes Gewässer führen, ist ähnlich verteilt (Abb. 11; vgl. dazu auch Anhang III). Von den AnglerInnen gehen rund 15% auch ans Meer fischen.

Wie oft gingen Sie im letzten Jahr fischen?

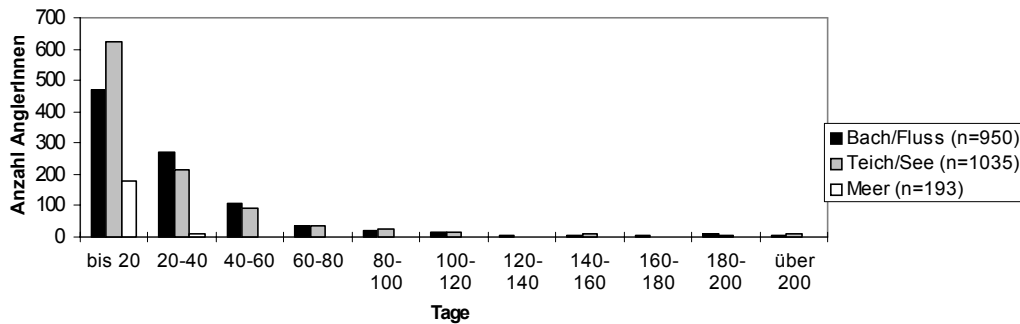


Abbildung 11: Wahl des Fischgewässers und Intensität

Beliebteste Fischarten: Bei über 50% der AnglerInnen ist die Forelle der Fisch erster Wahl (Abb. 12). Bei 45% steht sie immerhin noch an 2. Stelle. Mit bedeutendem Rückstand folgen Barsch und Hecht auf den Plätzen 2 und 3. Diese werden 'nur' noch von rund ein Sechstel der AnglerInnen als beliebtestes Fangobjekt genannt. Bei knapp 5% steht die Äsche an erster Stelle. Ein ähnlicher Beliebtheitsgrad hat der Felchen. Bei einzelnen AnglerInnen gehören aber auch Lachs, Saibling, Aal oder Wels zu den beliebtesten Fischen. Mit steigendem Einkommen nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, nach Lachs zu fischen.

Wonach fischen Sie am liebsten?

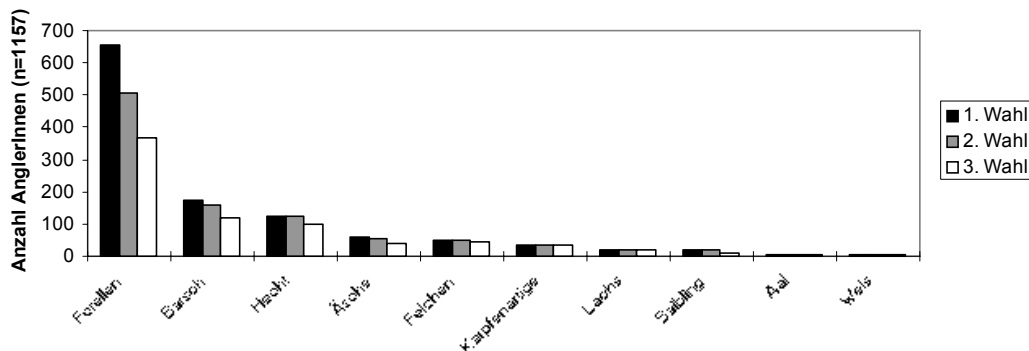


Abbildung 12: Beliebteste Fischarten gemäss der schriftlichen Umfrage

Wie aus der Abbildung 13 (Angaben in Klammern) zu entnehmen ist, ziehen rund zwei Drittel der AnglerInnen die Bachforelle, rund die Hälfte der AnglerInnen zieht den Barsch, und ungefähr je ein Drittel der AnglerInnen zieht den Hecht und die Regenbogenforelle aus dem Wasser. Die durchschnittliche Zahl gefangener Fische ist beim Barsch am höchsten. Ebenfalls eine relativ hohe Fangzahl ist bei den Fischarten Felchen und Bachforelle auszumachen.

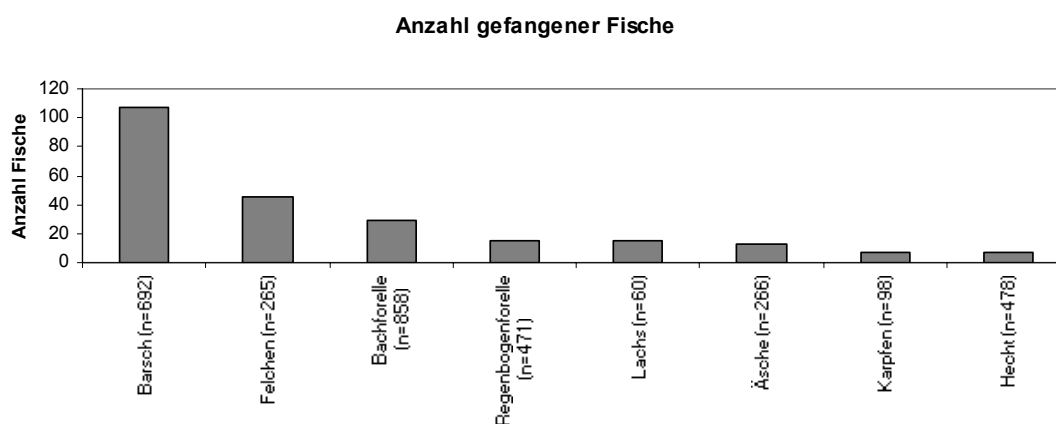


Abbildung 13: Durchschnittliche Anzahl geangelter Fische pro Jahr und AnglerIn (Säulen) sowie Anzahl AnglerInnen mit Fangerfolg je Fischart (Zahlenangaben in Klammern)

2.1.3 Ökonomie

A) Kosten für die Anglereiausrüstung und das Boot

Die durchschnittlichen jährlichen Ausgaben pro AnglerIn belaufen sich total auf rund Sfr. 1'019.- (Tab. 1). Etwas mehr als die Hälfte fällt dabei auf die Bootskosten, welche sich effektiv nicht auf die ganze Anglerschaft sondern auf knapp 30% der AnglerInnen verteilen. Die verbleibende Summe von Sfr. 486.- geben die AnglerInnen jährlich für Anglereizubehör aus.

	Anzahl Nennungen	Durchschnittliche Ausgaben pro Nennung Sfr.	Gesamtbetrag der befragten AnglerInnen Sfr. (gerundet)	Durchschnittliche Ausgaben pro AnglerIn insgesamt Sfr.
Zubehör	1'189	149.-	17'7000.-	138.-
Angelruten	761	344.-	262'000.-	203.-
Köder	908	75.-	68'000.-	53.-
Bekleidung	547	217.-	119'000.-	92.-
Total ohne Boot			626'000.-	486.-
Boot	371	1'850.-	686'000.-	533.-
Total			1'312'000.-	1'019.-

Tabelle 1: Jährliche Ausgaben für Anglereiausrüstung und Boot gemäss der schriftlichen Umfrage

Untenstehende Abbildung 14 gibt nähere Information über die Verteilung der AnglerInnen auf die verschiedenen Ausgabenklassen. Mehr als ein Drittel der AnglerInnen gibt jährlich nicht mehr als Sfr. 200.- aus. Ein Viertel betätigt jährliche Aufwendungen in der Höhe von Sfr. 200.- bis Sfr. 400.-; 15% der befragten Personen geben jedes Jahr mehr als Sfr. 800.- für die Anglerei aus.

Die Höhe der Ausgabensumme hängt vom Umstand ab, mit welchen Bewilligungen geangelt wird (vgl. Anhang IV). Bei AnglerInnen mit Pacht oder Patent geben die mittleren 50% rund Sfr. 400.- und bei AnglerInnen mit Pacht und Patent das Doppelte aus.

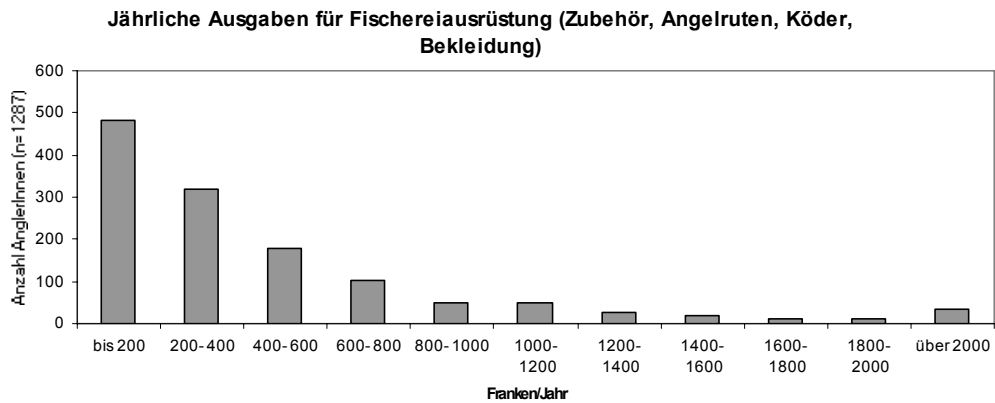


Abbildung 14: Jährliche Ausgaben pro Kopf für die Anglereiausrüstung gemäss der schriftlichen Umfrage
 Ausgaben für Bootskosten: Knapp 30% der befragten AnglerInnen investieren in ein Boot (Abb. 15).
 Es ergibt sich dabei ein durchschnittlicher Betrag von Sfr. 1'850.-.
 Der Grossteil der AnglerInnen gibt weniger als Sfr. 1'000.- für das Boot aus. In diesen Kostenbereich fällt der Unterhalt der Boote. Die höheren Zahlen können in Zusammenhang mit Neuanschaffungen von Booten gestellt werden.

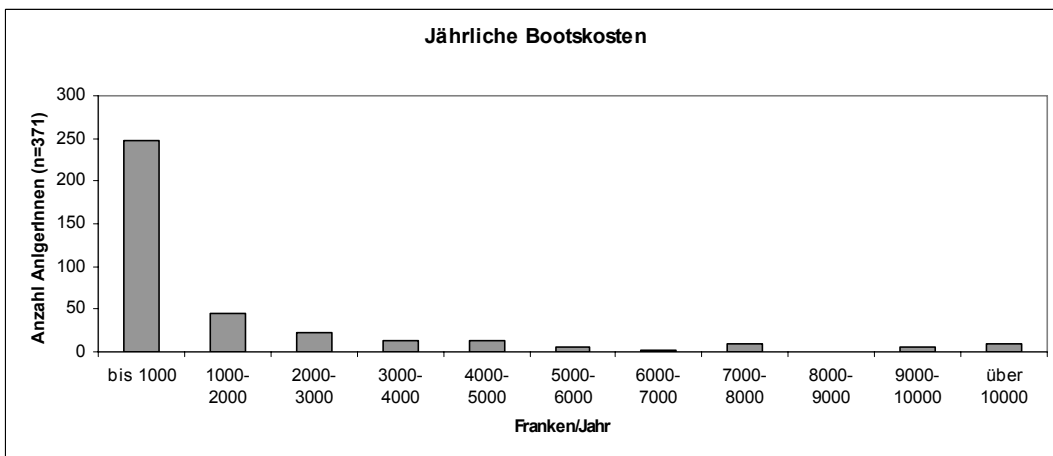


Abbildung 15: Jährliche Ausgaben für das Boot pro AnglerIn gemäss der schriftlichen Umfrage

B) Angelbewilligungen

Für die Bewilligungen gibt ein/eine AnglerIn durchschnittlich Sfr. 300.- aus (Abb. 16). Dabei liegen die meisten Beträge für die verschiedenen Bewilligungen in der Höhe von Sfr. 50.- bis Sfr. 300.-. 15% der erfassten Personen geben zwischen Sfr. 300.- und Sfr. 500.- aus. AnglerInnen, welche mehr als Sfr. 500.- für Bewilligungen aufwenden, sind eher Einzelfälle.

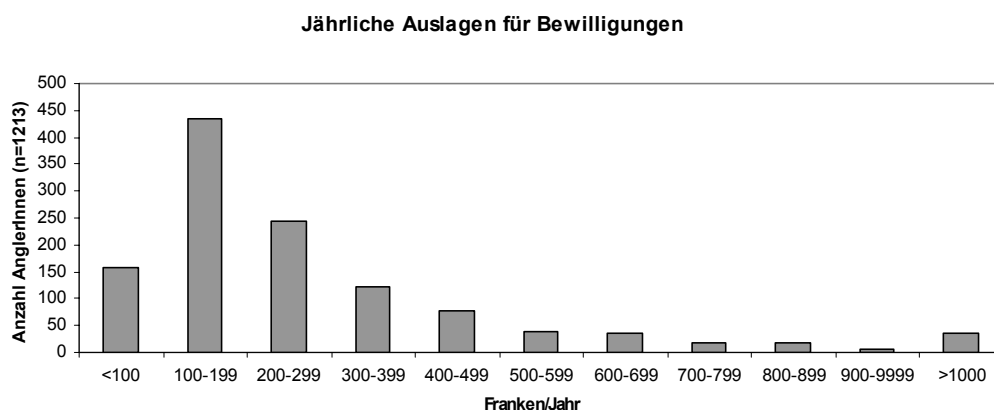


Abbildung 16: Jährliche Ausgaben für Angelbewilligungen pro AnglerIn gemäss der schriftlichen Umfrage

C) Reisekosten (ohne Ferien)

Tabelle 2 zeigt, wieviel für die einzelnen Verkehrsmittel durchschnittlich ausgeben wird. Zusätzliche Information ist in der Grafik in Anhang V zu finden.

	Anzahl Nennungen	Durchschnittliche Ausgaben pro Nennung Sfr.	Gesamtbetrag der befragten Personen Sfr. (gerundet)	Durchschnittliche Ausgaben pro AnglerIn insgesamt Sfr. (gerundet)
Auto *	967	1'140.-	1'104'000.-	1'100.-
Fahrkarten	64	181.-	12'000.-	10.-
Automiete	6	190.-	1'000.-	1.-
Bootsmiete	98	207.-	2'000.-	20.-
Total	1'020		1'119'000.-	1'131.-

Tabelle 2: Reiseausgaben (ohne Ferien) gemäss der schriftlichen Umfrage

* Die Autokosten sind über die Ausgaben fürs Benzin geschätzt, indem diese mit dem Faktor 5 multipliziert werden.

D) Gastronomie

Rund die Hälfte der AnglerInnen kehrt bei den Angelausflügen gelegentlich oder häufiger in ein Restaurant ein (Abb. 17). Knappe 10% verbinden das Angeln immer mit einem Restaurantbesuch. Die Kombination mit dem Einkommen zeigt, dass AnglerInnen, die nie in ein Restaurant einkehren (22%), im Vergleich zu den übrigen, signifikant niedrigere Einkommen haben.

Kehren Sie nach einem Angelausflug in ein Restaurant ein? (n=1252)

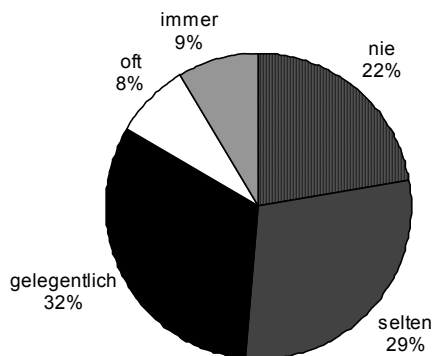


Abbildung 17: Einkehren in Restaurants bei Angelausflügen gemäss der schriftlichen Umfrage

E) Übernachtung bei kürzeren Ausflügen

36% der AnglerInnen unternehmen Angelausflüge von 2-3 Tagen. Als Übernachtungsmöglichkeit wird vorzugsweise das Hotel, gefolgt von Wohnwagen/Zelt gewählt (Abb. 18).

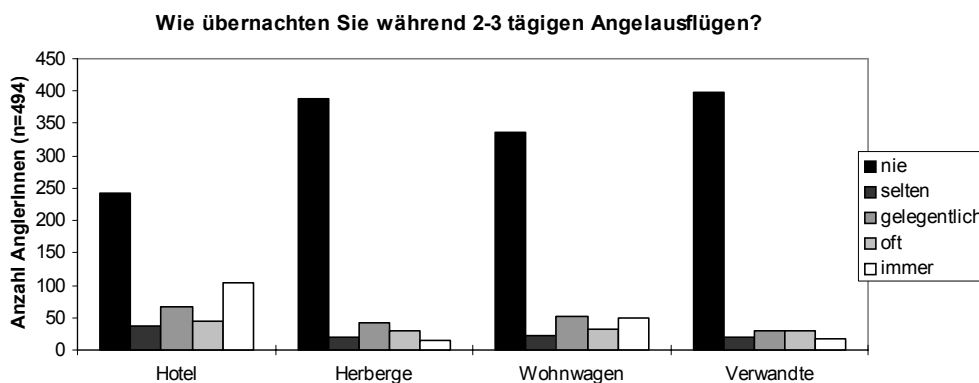


Abbildung 18: Übernachtung bei kürzeren Ausflügen gemäss der schriftlichen Umfrage

F) Angelferien

Nur die Hälfte der befragten Personen machen überhaupt Angelferien (Abb. 19). Gut ein Drittel hat in den letzten fünf Jahren durchschnittlich dreimal Ferien im Ausland verbracht. Lediglich ein Viertel der AnglerInnen macht in der Schweiz Angelferien. Die AnglerInnen mit Feriendestination Schweiz machen ihren Urlaub beinahe jährlich. Ein Achtel aller AnglerInnen macht sowohl in der Schweiz wie im Ausland Angelferien.

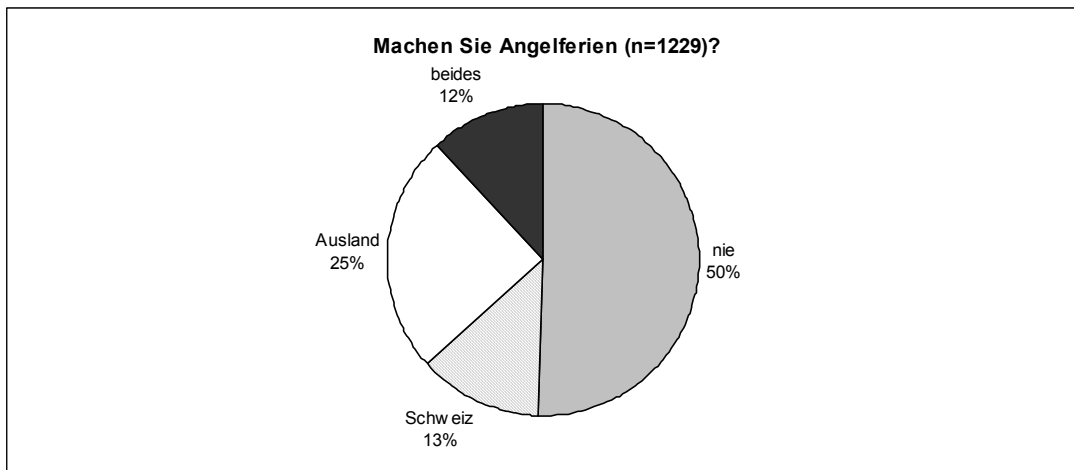


Abbildung 19: Häufigkeit von Angelferien gemäss der schriftlichen Umfrage
 Bevorzugter Kanton für Anglerferien ist der Kanton Graubünden, gefolgt von den Kantonen Bern, Tessin, Schwyz, Jura und Obwalden (Abb. 20).

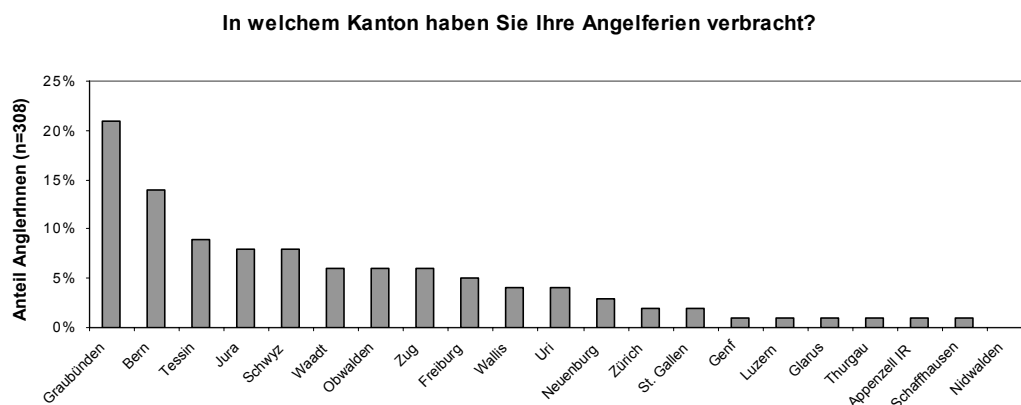


Abbildung 20: Wahl von Kantonen für Angelferien in der Schweiz gemäss der schriftlichen Umfrage
 Das beliebteste Reiseziel im Ausland ist Nordamerika, gefolgt von Irland, Österreich und Frankreich (Abb. 21).

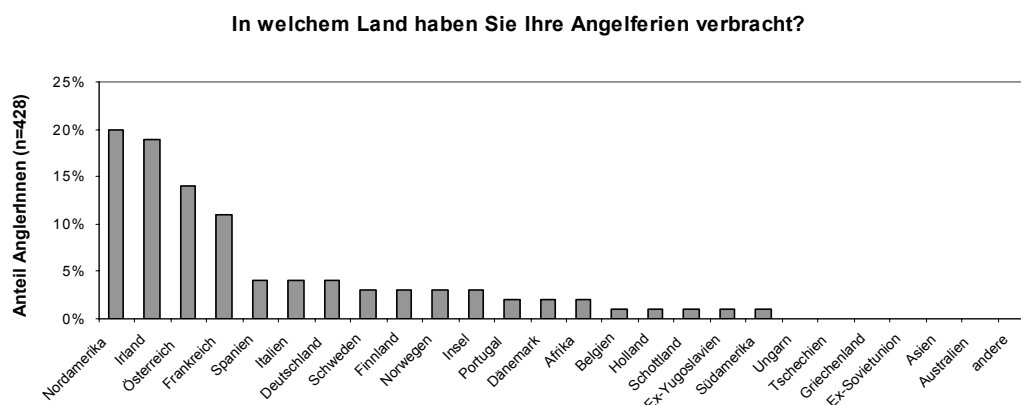


Abbildung 21: Beliebteste Feriendestinationen im Ausland gemäss der schriftlichen Umfrage
 Wo übernachteten die AnglerInnen in den Ferien: Während bei Ausflügen bis zu drei Tagen das Hotel als Übernachtungsmöglichkeit im Vordergrund steht, weichen die meisten AnglerInnen bei längeren auswärtigen Aufenthalten in der Schweiz auf Verwandte und Bekannte aus (Abb. 22). Ebenfalls relativ

beliebt ist der Wohnwagen bzw. das Zelt. Nur gerade 8% übernachteten in einem Hotel. Die AnglerInnen bevorzugen in der Schweiz günstige Ferien.

Anteil an Übernachtungen in der Schweiz (n=302)

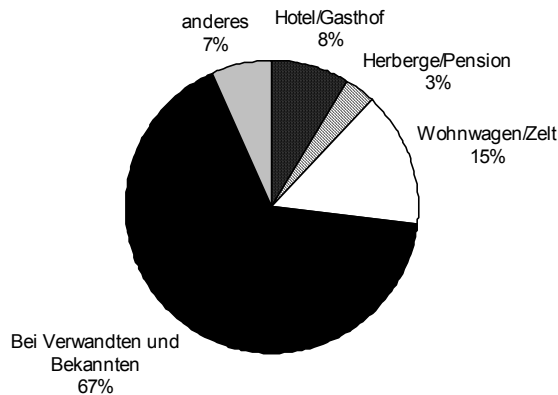


Abbildung 22: Anteil der Übernachtungen während Ferienaufhalten in der Schweiz

Während der Auslandsferien übernachtet je ein Viertel der AnglerInnen im Hotel bzw. in Wohnwagen und Zelt (Abb. 23). Etwas weniger beliebt sind die Varianten Herbergen/Pensionen und Verwandte/Bekannte (je 15%). Unter der Kategorie 'anderes', die doch 7% ausmacht, darf man sich vor allem die Einmietung in eine Ferienwohnung vorstellen.

Anteile an Übernachtungen im Ausland (n=424)

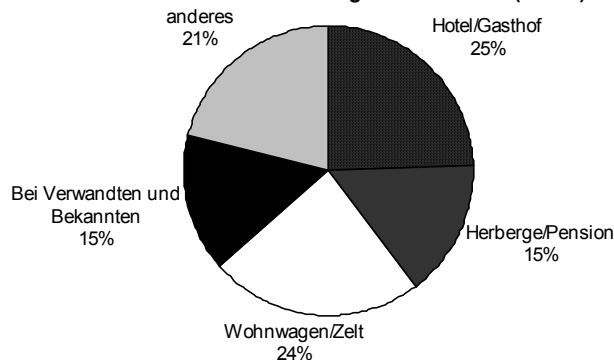


Abbildung 23: Anteil der Übernachtungen während Ferienaufhalten im

Durchschnittlich gibt einE AnglerIn für seine/ihre Ferien in der Schweiz knappe Sfr. 1'000.- aus (Abb. 24). Ein Drittel der AnglerInnen gibt während den Angelferien (4 Tage und mehr) in der Schweiz weniger als Sfr. 500.- aus. Knapp die Hälfte investiert zwischen Sfr. 500.- und Sfr. 1'500. Bei Auslandsferien liegt der Hauptanteil zwischen Sfr. 1'000.- und Sfr. 5'000.- (Abb. 25). Sowohl Ausgaben über sowie unter diesem Betrag sind eher selten. Die durchschnittlichen Ausgaben bei Auslandsferien belaufen sich auf rund Sfr. 4'300.-.

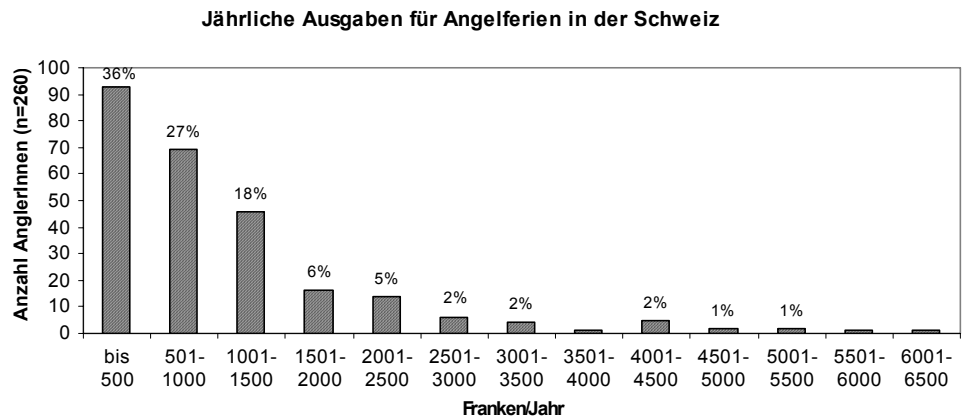


Abbildung 24: Ausgaben für Angelferien in der Schweiz gemäss der schriftlichen Umfrage

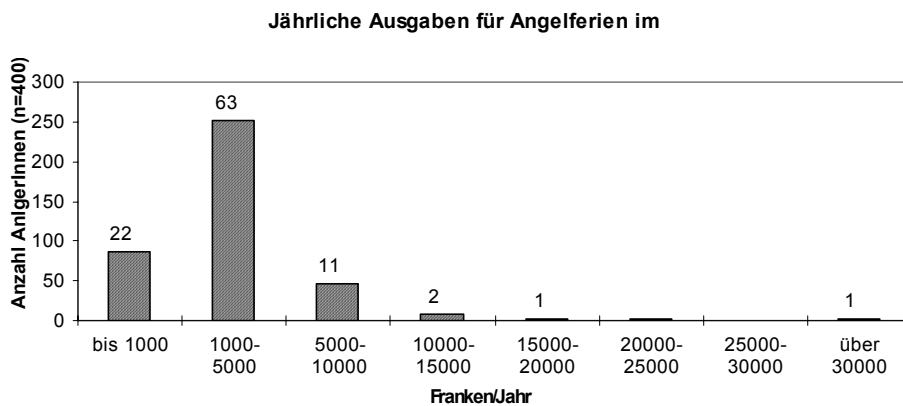


Abbildung 25: Ausgaben für Angelferien im Ausland gemäss der schriftlichen Umfrage

G) Höhe der Ausgaben für Ferien:

Die durchschnittlichen Ausgaben während den Angelferien betragen in der Schweiz Sfr. 960.- und im Ausland Sfr. 4'300.-. Eine Hochrechnung der Gesamtausgaben der AnglerInnen findet sich im Kapitel 3.1 (Gesamtzahlen).

2.1.4 Umweltbewusstsein und Akzeptanz von Naturschutzmassnahmen

Beim Umweltbewusstsein können klar einzelne homogene Gruppen unterschieden werden (vgl. Kapitel 2.2.2). Die deskriptive Auswertung behandelt die einzelnen Fragen für die Gesamtheit der AnglerInnen.

A) Wahrnehmung der Umwelt

Beurteilung der Fischgewässer: Die Schweizer AnglerInnen sind mit der Qualität ihres wichtigsten Fischgewässers zufrieden (Abb. 26.) Die beiden Parameter 'Wasserqualität' und 'Vielfalt der Uferstruktur' werden von den AnglerInnen schwergewichtig als gut, das Vorhandensein von

Uferstrukturen als mittelmässig eingeschätzt. Auffallend ist beim Ergebnis der Umfrage, dass Fragen, die zunehmend in die Beurteilungskompetenz der AnglerInnen fallen, kritischer beantwortet werden.² Es ist darauf hinzuweisen, dass es sich hier um die Beurteilung des beliebtesten Angelgewässers und nicht um den allgemeinen Zustand der Schweizer Gewässer geht. Wir dürfen davon ausgehen, dass die schlechten Gewässer kaum besucht werden und somit in den Antworten nicht zu finden sind.

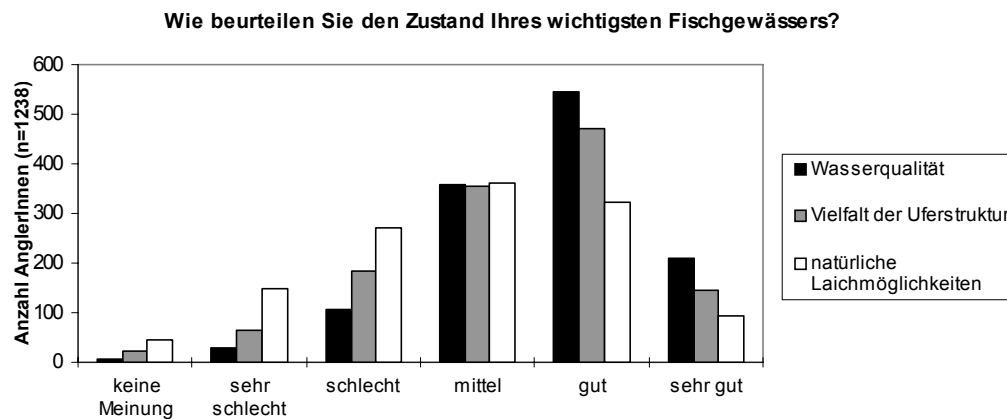


Abbildung 26: Wahrnehmung der Qualität des Angelgewässers gemäss der schriftlichen Umfrage

Umweltprobleme: Als für die Fische problematisch beurteilen AnglerInnen vor allem Abschwemmungen aus der Landwirtschaft (65%) und den Auslauf von Industriegewässern (55%) (Abb. 27). Ebenfalls als schwerwiegende Eingriffe werden die Verbauung der Gewässer (44%), der Auslauf aus Kläranlagen, die Restwassermengen und die Entleerung von Stauseen (rund 35%) beurteilt. Als etwas weniger schädlich werden die Staustufen selbst und die Einwirkungen durch den Wassersport betrachtet.

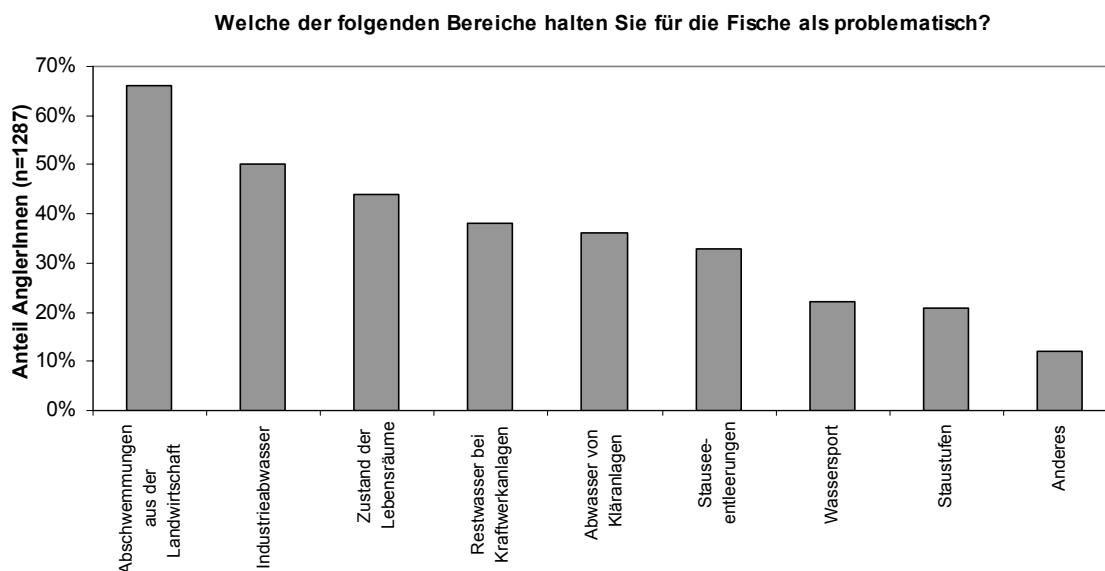


Abbildung 27: Problematische Bereiche für die Fische (Mehrfachnennungen möglich)

² Das Wissen, ob Laichmöglichkeiten vorhanden sind, ist ein fachspezifisches Wissen der AnglerInnen. Die Uferstruktur können alle interessierten BeobachterInnen einigermaßen beurteilen. Die Wasserqualität ist hingegen weder von AnglerInnen noch von andern leicht zu beurteilen.

B) Zugehörigkeit zu Umweltschutzverbänden

Gut 20% der AnglerInnen sind Mitglied mindestens einer Umweltschutzorganisation (Abb. 28). Dies entspricht aufgrund unserer groben Hochrechnung in etwa dem Anteil der Gesamtbevölkerung. In Berücksichtigung der Tatsache, dass der Schweizerische Fischerei-Verband oder auch lokale Fischervereine zum Teil die Funktion von Umweltschutzorganisationen ausüben, hätte ein höherer Anteil erwartet werden können.

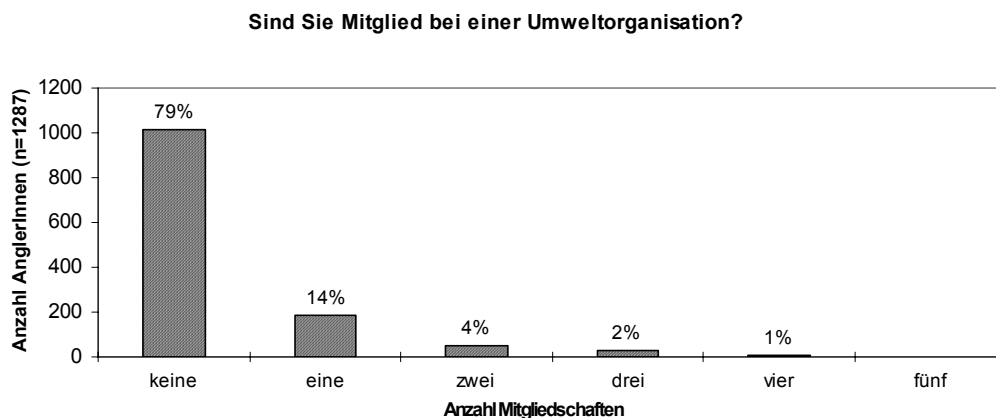


Abbildung 28: Mitgliedschaft in Umweltorganisationen gemäss der schriftlichen Umfrage

Die Naturschutzorganisationen Pro Natura, WWF sowie Tierschutzorganisationen haben den grössten Anteil an Mitgliedschaften (Abb. 29).

Fazit: Die von den Befragten erwähnten Bereiche Natur-, Arten- und Tierschutz sind ebenfalls Anliegen des Schweizerischen Fischerei-Verbandes. Für die Verbandspolitik lassen sich aus diesem Ergebnis mögliche Handlungsanleitungen lesen: Die Zusammenarbeit mit diesen Organisationen stösst auf gute Akzeptanz bei den AnglerInnen und die Themenbereiche der angesprochenen Organisationen finden bei AnglerInnen grosses Interesse.

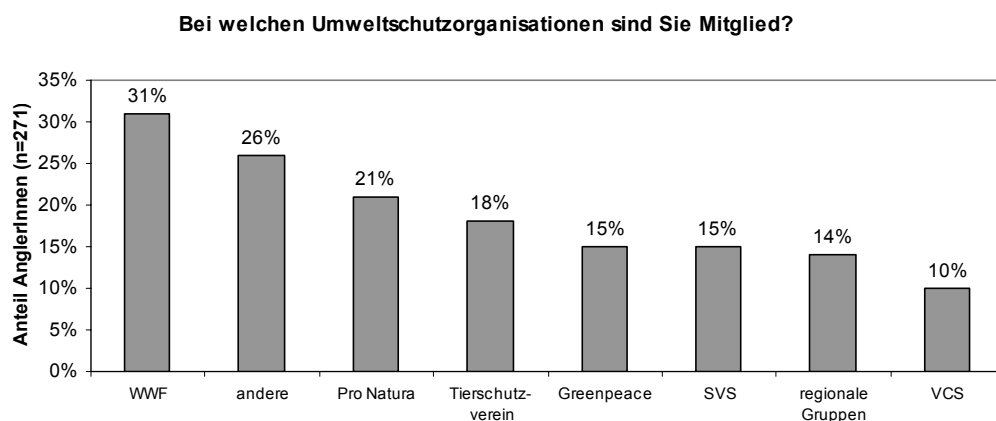


Abbildung 29: Bevorzugte Umweltorganisationen von AnglerInnen (Mehrfachnennungen möglich)

C) Akzeptanz von Schutzmassnahmen bei fischfressenden Vögeln

Schutz des Gänsesägers: Der Schutz des Gänsesägers wird von über 40% abgelehnt und von 30% befürwortet (Abb. 30). Ein grosser Anteil (knapp 30%) bleibt unentschlossen. Die Entenart scheint bei den AnglerInnen im Gegensatz zum Kormoran weniger hohe Wellen zu werfen.

Finden Sie es richtig, dass der Gänsesäger in der Schweiz unter Schutz steht?

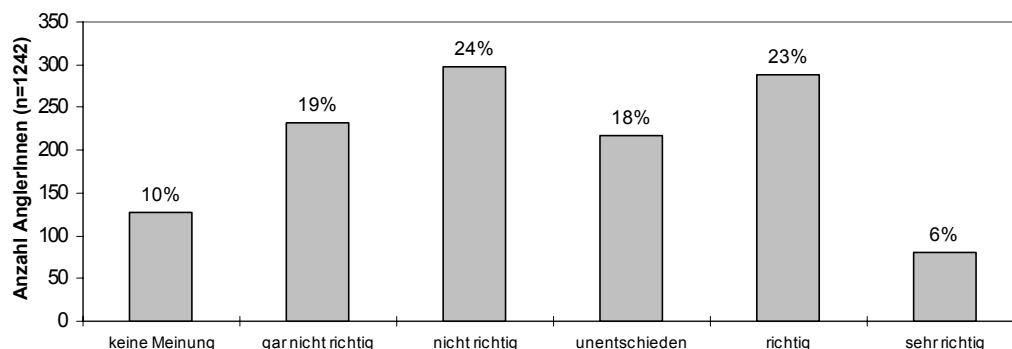


Abbildung 30: Schutz des Gänsesägers gemäss der schriftlichen Umfrage

Schutz des Kormorans: Bei der Akzeptanz der Schutzmassnahmen zugunsten des Kormorans spalten sich die Meinungen klar in zwei grosse Lager (Abb. 31). Rund 45% der AnglerInnen lehnen jegliche Schutzmassnahmen ab, 45% können sich gewisse Schutzmassnahmen vorstellen. Am stärksten akzeptiert sind Schutzmassnahmen für eine überlebensfähige Population. Eine generelle Unterschutzstellung kommt nur für rund 5% in Frage. 5% haben sich zu dieser Frage keine Meinung gebildet.

Fazit: Die AnglerInnen erwarten von ihrem Verband keine Frontalopposition gegen fischfressende Vogelarten. Doch verlangen sie seinen politischen Einsatz für ein enges Management der Vogelbestände. Der Ruf nach Management-Massnahmen bei Vögeln ist naheliegend, weil auch das Management der Fischbestände zum Alltag gehört.

Akzeptanz der Schutzmassnahmen für den Kormoran

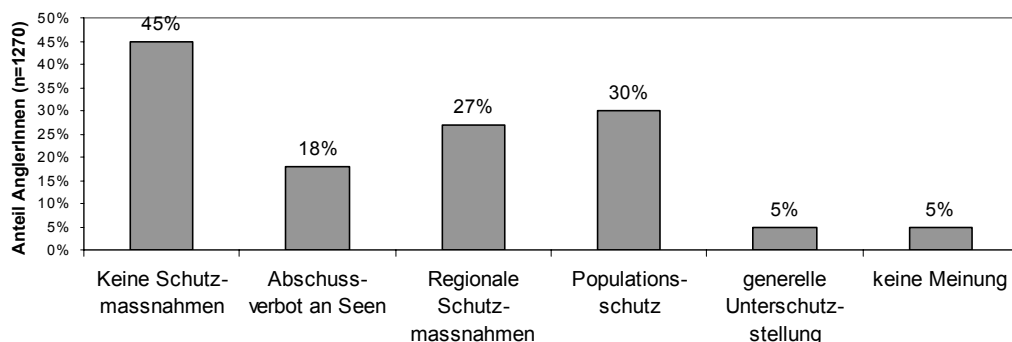


Abbildung 31: Schutz des Kormorans (Mehrfachnennungen möglich) gemäss der schriftlichen Umfrage

D) Schutz des Lebensraumes

Massnahmen zum Schutz und zur Verbesserung des Lebensraumes Gewässer werden stark befürwortet:

- **Flussrenaturierung:** 80% der AnglerInnen stehen hinter Flussrenaturierungen. Lediglich rund 5% sind dagegen.
- **Fischschutzgebiete:** Diese werden von knapp 2/3 der AnglerInnen befürwortet. 15% lehnen diese Massnahme ab.
- **Auenschutz:** Auch Auenschutzgebiete haben eine ähnliche Akzeptanz: 60% befürworten Auenschutzgebiete, 10% sind dagegen.

Fazit: Die hohe Akzeptanz der Massnahmen zugunsten eines natürlichen Lebensraumes (Abb. 32) liegt einerseits in direktem Interesse der AnglerInnen, da naturnahe Gewässer dichtere Fischbestände aufweisen. Andererseits muss den AnglerInnen auch hoch angerechnet werden, dass sie den Auenschutz und vor allem die Fischschutzgebiete - und damit eine mögliche Einschränkung ihres Hobbys - gut akzeptieren. AnglerInnen stehen einem Naturschutzmanagement positiv gegenüber.

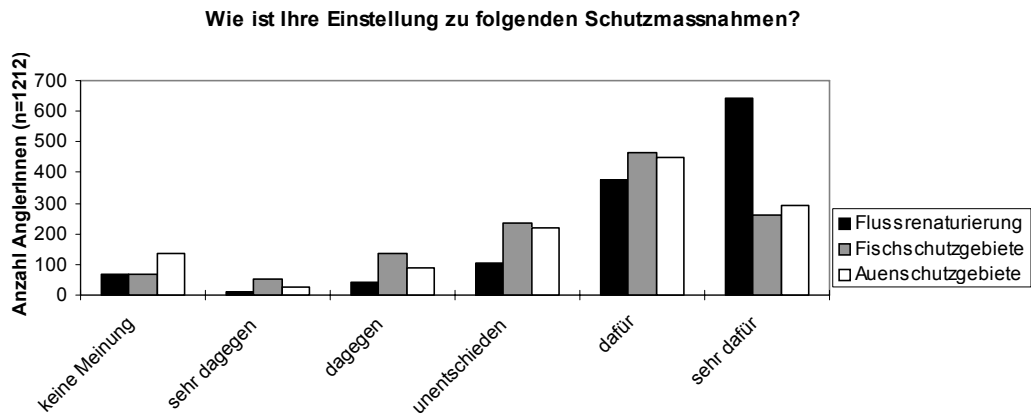


Abbildung 32: Schutz des Lebensraumes gemäss der schriftlichen Umfrage

2.1.5 Akzeptanz der Fischereipolitik

A) Beurteilung von Angelvorschriften

Die Angelvorschriften (Schonzeiten, Mindestmasse, Fangzahlbeschränkung) werden von den AnglerInnen grösstenteils als gut bis sehr gut eingestuft (Abb. 33).

- **Schonzeiten:** 80% finden diese gut bis sehr gut. Nicht akzeptiert werden sie von weniger als 5%.
- **Mindestmasse:** Etwa 70% sind mit den Mindestmassen in ihrem Fischgewässer einverstanden. Die restlichen 30% sind mit den festgelegten Massen kaum oder gar nicht zufrieden.
- **Fangzahlbeschränkung:** Wie das Mindestmass wird auch die Fangzahlbeschränkung mit rund 70% mehrheitlich positiv eingestuft. Je ungefähr 10% sind mit den Beschränkungen nicht oder nur zufrieden.

Fazit: Die Bewirtschaftungsverantwortlichen können sich somit bei ihrer Fischereipolitik im Bereich der einschränkenden Massnahmen auf die AnglerInnen stützen.

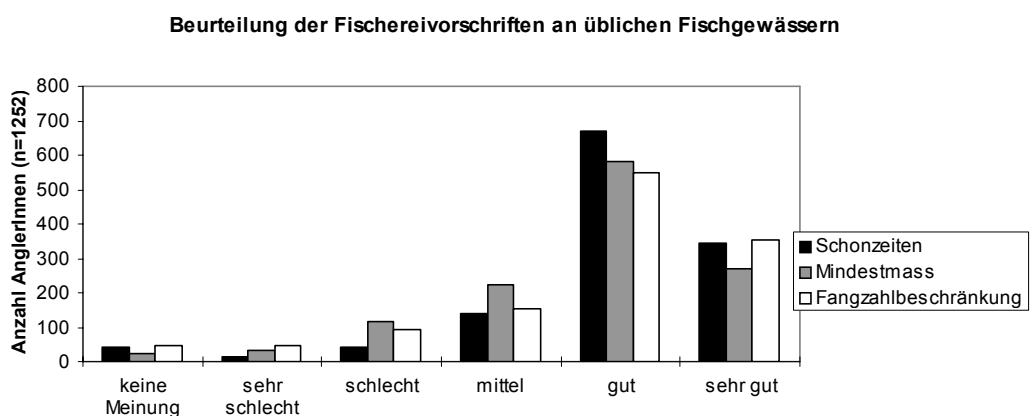


Abbildung 33: Akzeptanz der Angelvorschriften gemäss der schriftlichen Umfrage

B) Beurteilung des Fischbesatzes

Von einem grossen Teil der AnglerInnen wird ein erhöhter Fischeinsatz gewünscht (Abb. 34). Je nach Fischart wünschen dies zwischen 40% und 60% der AnglerInnen. Vor allem soll nach der Meinung der AnglerInnen der Jungfischeinsatz verstärkt werden. 20% bis 40% sind mit der heutigen Besatzmengen zufrieden. Der Anteil an AnglerInnen, welche eine Reduktion gutheissen würden, ist je nach Frage sehr unterschiedlich und schwankt von 5% bis gut 20%.

- **Jungfischeinsatz:** Lediglich 30% beurteilen die heutige Handhabung als gut. Rund 60% wünschen einen verstärkten Jungfischeinsatz. Die restlichen 10% haben entweder keine Meinung oder wären auch mit einem verringerten Jungfischeinsatz zufrieden.
- **Einsatz von Massfischen:** Rund 30% äussern sich positiv zu der heutigen Regelung. 45% wünschen einen verstärkten Einsatz von Massfischen. Dem gegenüber stehen die 20% der AnglerInnen, welche eine Reduktion der Besatzung mit Massfischen gutheissen.
- **Regenbogenforelleneinsatz:** Bei der Frage über den Regenbogenforelleneinsatz gehen die Meinungen unter den AnglerInnen weit auseinander. Rund 20% sind mit dem heutigen Einsatz einverstanden. 40% finden, er müsste verstärkt werden. Etwas mehr als 20% sind für eine Verringerung des Regenbogenforelleneinsatzes.

Fazit: Beim Thema Fischbesatz sind Änderungswünsche vorhanden. Schweizer Gewässer sollen mehr Fische haben. Sowohl bei Jung- wie bei Massfischen und weniger ausgeprägt auch bei Regenbogenforellen wünscht ein beachtlicher Anteil der AnglerInnen eine Verstärkung des Besatzes. Die AnglerInnen in der Schweiz möchten ihren Fangerfolg gesichert wissen.

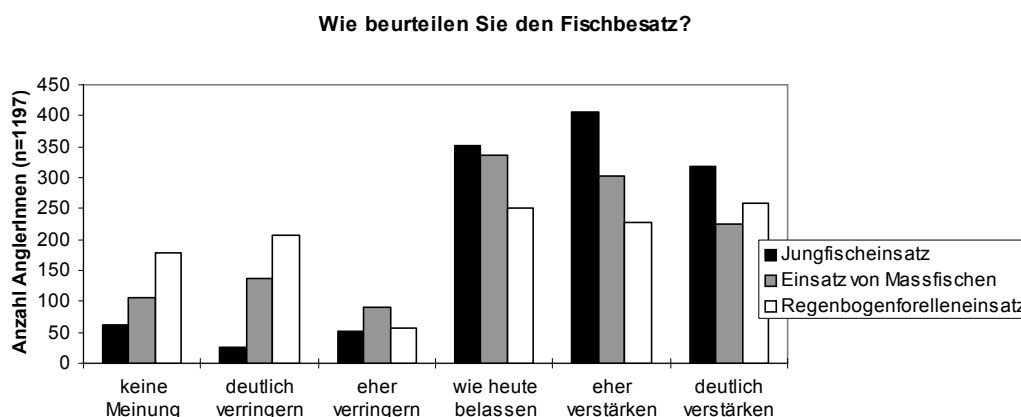


Abbildung 34: Akzeptanz des Fischbesatzes gemäss der schriftlichen Umfrage

C) Angeln mit lebenden Köderfischen

Diese Frage greift aufgrund der aktuellen Diskussion zur umstrittenen Verwendung von lebenden Köderfischen direkt in die Fischereipolitik. Es ist deshalb davon auszugehen, dass die Antworten teilweise ebenfalls politisch ausgefallen sind. Die Zahlen sind mit Vorsicht zu geniessen. Knapp die Hälfte der Schweizer AnglerInnen angelt gemäss eigenen Angaben ab und zu mit lebenden Köderfischen (Abb. 35). Ein Fünftel gibt an, oft (15%) oder sogar immer (5%) mit lebenden Köderfischen zu angeln. Ein gutes Drittel verzichtet vollständig auf diese Fangmethode.

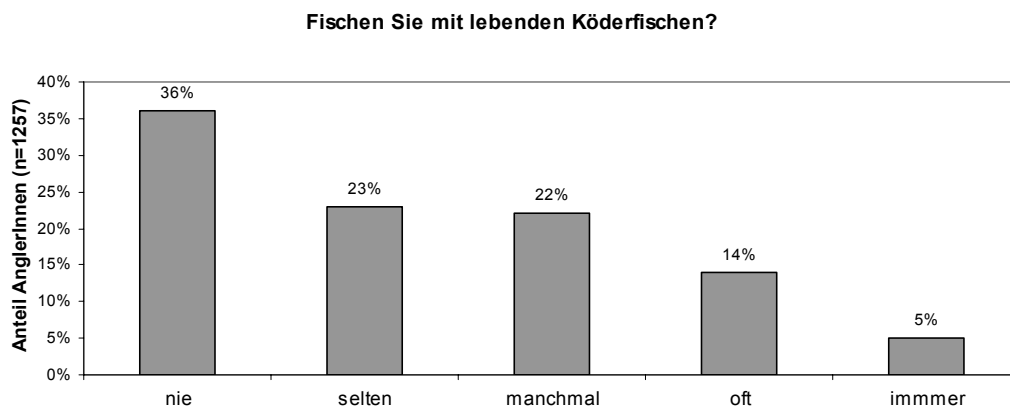


Abbildung 35: Angeln mit lebenden Köderfischen gemäss der schriftlichen Umfrage

D) Einführung einer eidgenössischen Fischerprüfung

Die Hälfte der AnglerInnen befürwortet die Einführung einer Fischerprüfung (Abb. 36). 43% lehnen eine solche ab, 8% haben keine Meinung. Welche Anglergruppen welche Haltung einnehmen, ist in Kapitel 2.2.3 nachzulesen.

Die Meinung bezüglich einer eidgenössischen Fischerprüfung steht in keinem Zusammenhang damit, ob jemand mit lebenden Ködern fischt oder nicht.

Einführung einer eidgenössischen Fischereiprüfung? (n=1256)

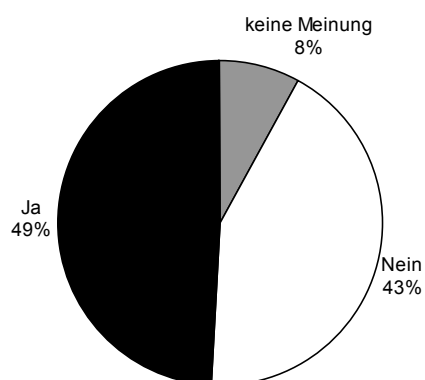


Abbildung 36: Befürwortung einer Fischerprüfung gemäss der schriftlichen Umfrage

2.1.6 Engagement und Fischereiverein

A) Organisation

Zugehörigkeit zu einem Fischereiverein: Der grössere Teil der befragten AnglerInnen - nämlich 59% - gehört einem Fischereiverein an.

Fachzeitschriften: 57% lesen regelmässig eine Anglerfachzeitschrift (Abb. 37). Am beliebtesten bei den LeserInnen ist die Zeitschrift 'Petri Heil' (64%). Die Zeitschriften 'Blinker', 'Fliegenfischer' und 'Fisch und Fang' haben zusammen einen Marktanteil von rund einem Viertel. Der Rest fällt auf andere Zeitschriften.

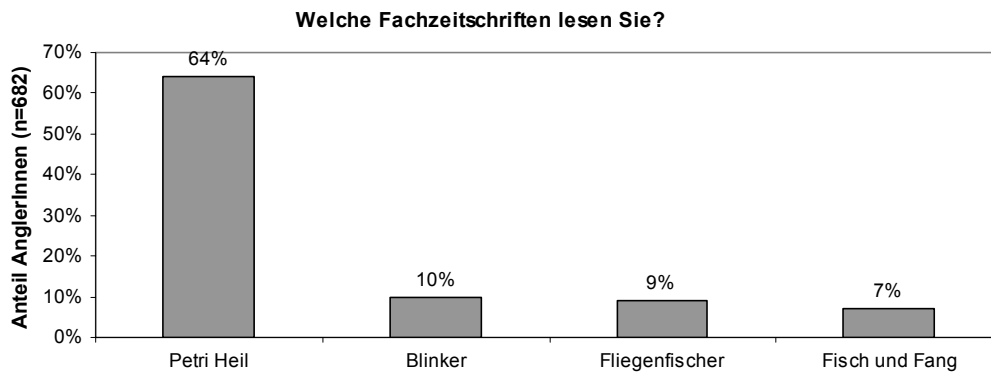


Abbildung 37: Bevorzugte Zeitschriften gemäss der schriftlichen Umfrage

B) Engagement und Motivation

Engagement: Rund 40% engagieren sich persönlich bei der Pflege von Fischgewässern (Abb. 38). Dabei beträgt ihr zeitlicher Aufwand im Durchschnitt rund 33 Stunden pro Jahr. Mehr Information zu diesem Thema, insbesondere zur Frage, wer sich engagiert, befindet sich in Kapitel 2.2.3.

Sind Sie selbst in der Pflege von Fischgewässern engagiert? (n=1223)

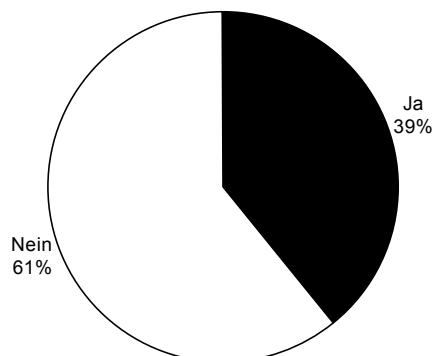


Abbildung 38: Pflege von Fischgewässern

Motivation: Das Naturerlebnis steht bei den AnglerInnen stark im Vordergrund (Abb. 39). Sowohl soziale Aspekte wie auch die Anzahl der gefangenen Fische spielen eine untergeordnete Rolle. Der Schweizerische Fischerei-Verband kann folglich davon ausgehen, dass seine Mitglieder Naturfreunde sind. Für Sponsoring und Verbandspolitik hat dies eine grundlegende Bedeutung.

Welches Erlebnis ist beim Fischen für Sie am wichtigsten? (n=1126)

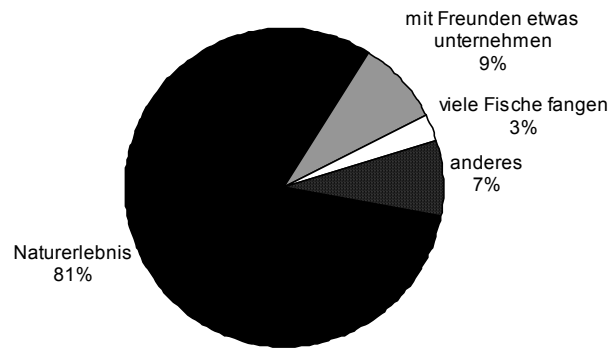


Abbildung 39: Motivation

2.2 MULTIVARIATE STATISTIK

Die durchgeführte Clusteranalyse erlaubt es, die Anglerpopulation in Gruppen einzuteilen, die durch Verhaltensmuster und unterschiedliche Einstellungen zu verschiedenen Fragen voneinander divergieren. Diese Analyse bietet wichtige Grundlagen für Entscheide bezüglich möglicher Massnahmen in der Fischereipolitik und bezüglich Aktivitäten der Verbandspolitik, indem zielgruppenspezifisch gearbeitet werden kann.

Zum methodischen Vorgehen: Die Clusterbildung erfolgte mit dem Programm 'Statistica for Windows', Version 4.3. Mit der mathematischen Funktion der K-means-Clusteranalyse wurden unter den Antwortenden ähnliche Gruppen ausgeschieden. Da diese Analyse relativ unsensibel auf verschiedene Skalengrössen reagiert, ist sie zur Auswertung der vorliegenden Daten besonders geeignet.

Eine Unterteilung in die Typologie-Gruppen wurde bezüglich folgenden Themen vorgenommen:

- **Kaufkraft-Typologie:**
Was geben die AnglerInnen wofür aus?
- **Einstiegs-Typologie:**
Wann und weshalb haben die befragten AnglerInnen mit ihrem Hobby begonnen?
- **Einstellungs-Typologie:**
Welche Einstellungen zu Anglereipolitik und zu Umweltschutz sind den AnglerInnen eigen?

Aufgrund der vorliegenden Daten können keine Gruppen ausgeschieden werden, welche sich hinsichtlich des am häufigsten befischten Gewässertypus voneinander unterscheiden liessen. Das bedeutet, dass die SeeanglerInnen sich bezüglich Umweltbewusstsein, Akzeptanz der Fischereipolitik oder auch der Kaufkraft nicht vom Bach- und FlussanglerInnen unterscheiden.

Es muss betont werden, dass die Namen die wir den verschiedenen Clustern gegeben haben, nur Kurzbeschreibungen sind und nicht buchstäblich interpretiert werden dürfen.

Zu den drei Bereichen 'Kaufkraft', 'Motivation/Einstieg' und 'Einstellung' wurden verschiedene Fragegruppen durchgerechnet. Ein Problem bei der Clusterbildung bieten jeweils die 'missing values', d.h. die unvollständig ausgefüllten Fragebogen, welche aus der Clusteranalyse ausgeschlossen oder mit dem Mittelwert ersetzt werden müssen. Bei der Kaufkraft- und Einstiegs-Typologie ist der Anteil an 'missing values' sehr klein. Beim Bereich 'Einstellung' weisen die 'missing values' einen speziellen Charakter auf und konnten als eigenständige Gruppe beschrieben werden.

- Die Clusteranalyse für den Kaufkraft-Typen basiert auf den Angaben über Alter, Berufsstand und Einkommen. Es resultierten vier Gruppen.
- Die vier unterschiedlichen Gruppen bezüglich 'Motivation/Einstieg' konnten aufgrund der beiden Angaben zu Alter und Motivation gebildet werden.
- Zum Bereich 'Einstellung' wurden die Angaben zu den Schonzeiten, Mindestmasse, Fangzahlbeschränkung, Jungfischeinsatz, Massfischeinsatz, Regenbogenforelleneinsatz und Gänsesägerschutz als Grundlage zur Clusteranalyse verwendet. Es resultierten fünf Gruppen inkl. 'missing values'.

2.2.1 Kaufkraft-Typologie

A) Die Typen im Überblick

Auf Grund der Parameter Alter, Einkommen und Art der Beschäftigung können die AnglerInnen in folgende Gruppen aufgliedert werden:

‘Der Klassische‘: Der Klassische‘ ist angestellt oder selbständig und durchschnittlich 37 Jahre alt. Das jährliche Einkommen liegt um Sfr. 50'000.-. Angeln hat in seinem Leben einen relativ hohen Stellenwert, wofür er sowohl viel Zeit und auch Geld investiert. Bei ihm sind ambitionierte AnglerInnen einzuordnen.

‘Der Kadertyp‘: Er unterscheidet sich vom ‘Klassischen‘ durch ein höheres Alter (51 Jahre im Durchschnitt) und ein Jahreseinkommen von durchschnittlich Sfr. 75'000.-. Er gibt viel Geld für sein Hobby aus. Auf eine gute Ausrüstung legt er viel Wert. Er ist der Genussangler, der Beutefang steht eher im Hintergrund. Er fischt vor allem auch viel im Ausland und macht in der Schweiz längere Ausflüge und/oder Ferien. Er löst viele Angelbewilligungen, was darauf hinweist, dass er an vielen unterschiedlichen Gewässern angelt.

‘Der Rentner‘: Sein durchschnittliches Alter liegt bei 65 Jahren mit einem Jahreseinkommen um rund Sfr. 50'000.-. Er gibt seinem Einkommen entsprechend weniger aus als der ‚Kadertyp‘ und der ‚Klassische‘. Dafür wendet er viel Zeit für das Angeln auf und gibt deshalb auch einen vergleichsmässig hohen Betrag für Bewilligungen aus. Er verreist eher selten ins Ausland, macht aber im Vergleich zu den anderen Gruppen häufiger Ferien in der Schweiz.

‘Der Jugendliche‘: Er verdient wesentlich weniger als die drei anderen Typen (durchschnittlich Sfr. 35'000.- pro Jahr). Seinem durchschnittlichen Alter von 19 Jahren entsprechend ist er entweder angestellt oder noch in Ausbildung. Er hat zwar für sein Hobby nicht allzuviel Geld zur Verfügung, dafür steckt er viel Zeit in die Anglerei. Der Fangerfolg ist ihm relativ wichtig, was sich darin zeigt, dass er für die Angelausrüstung im Verhältnis zu seinem Budget viel Geld ausgibt.

Abbildung 40 zeigt, wie sich die Anglerpopulation prozentual auf die einzelnen Typen aufteilen lässt.

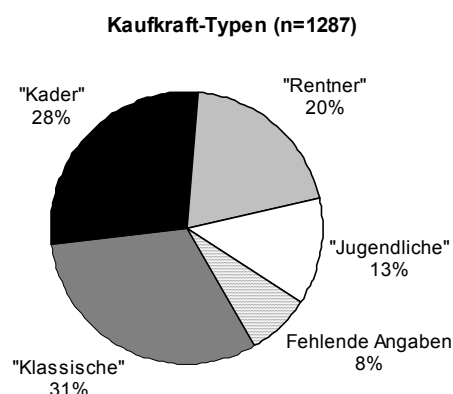


Abbildung 40: Anglertypen nach wirtschaftlicher Bedeutung

Gesamthaft sind 60% der AnglerInnen dem ‘Kader’- oder ‘Klassischen’-Typ zuzuordnen, welche mittel bis sehr gut verdienen und zwischen 30 und 60 Jahre alt sind. Ein grosser Anteil davon hebt sich

durch ein überdurchschnittliches Jahreseinkommen und einem Durchschnittsalter um die 50 Jahre von den übrigen ab. Sie sind die kaufkräftigsten AnglerInnen.

Um die 20% der AnglerInnen sind Rentner mit einem mittleren Einkommen von Sfr. 50'000.-. Ihre Ausgaben liegen deutlich unter denjenigen des 'Kaders' und des 'Klassischen'.

Der kleinste Anteil der Anglerpopulation fällt auf unterdurchschnittlich verdienende Jugendliche in Ausbildung oder bereits in angestellter Stellung. Sie geben wenig Geld für die Anglerei aus.

B) Ausgabeverhalten der verschiedenen Typen

Jährliche Auslagen im Überblick

Die Typen 'Klassische' und 'Kader' zeigen ein sehr ähnliches Ausgabeverhalten (Abb. 41). Für Zubehör (inkl. Boot) geben sie jährlich um die Sfr. 1'100.- aus. Auf den Transport fallen noch einmal gute Sfr. 200.-. Betreffend der Ausgaben für die Bewilligung hebt sich der 'Kadertyp' von den restlichen Gruppierungen deutlich ab. Er zahlt durchschnittlich Sfr. 330.-. Ebenfalls eine hohe Summe gibt der 'Rentner' für Pacht und Patente aus nämlich knapp über Sfr. 300.-. Ansonsten liegt er mit seinen Ausgaben zwischen dem 'Jugendlichen' und dem 'Kader/Klassischen'. Der 'Jugendliche' gibt in allen Bereichen klar weniger aus. Am deutlichsten zeigt sich der Unterschied bei den Bewilligungen, wo er nur etwa halb soviel ausgibt wie die übrigen Gruppen.

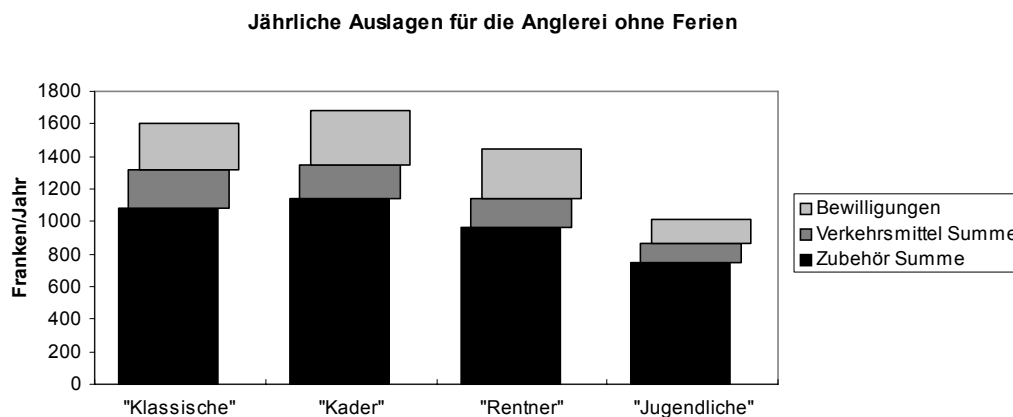


Abbildung 41: Jährliche Auslagen insgesamt (ohne Ferien)

Jährliche Auslagen für Anglereizubehör

Der 'Kadertyp' gibt gesamthaft am meisten für Anglereizubehör aus (Abb. 42). Dabei investiert er vor allem ins Boot und in die Bekleidung. Der 'Klassische' gibt jährlich nur leicht weniger aus als der 'Kadertyp'. Der 'Rentner' liegt mit seinen Ausgaben bis auf eine Ausnahme - nämlich für das Boot - unterhalb den Werten des 'Kadertypen' und 'Klassischen'. Die hohen Bootsausgaben in fortgeschrittenem Alter kann einerseits auf die zunehmend zur Verfügung stehende Zeit und/oder auf die Tatsache, dass im Alter vermehrt auf dem See gefischt wird, zurückgeführt werden.

Der 'Jugendliche' gibt bis auf die Angelruten für das Anglereizubehör deutlich weniger aus als die anderen Anglertypen.

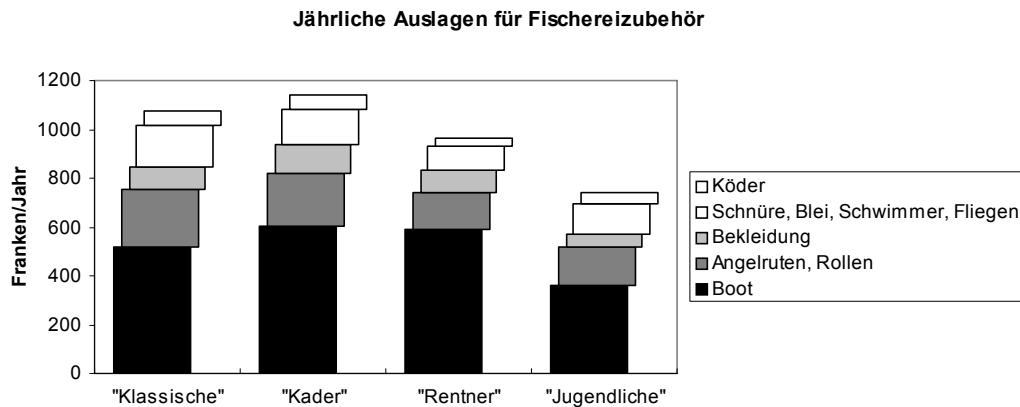


Abbildung 42: Jährliche Auslagen für Fischereizubehör

Jährliche Auslagen für Verkehrsmittel und Tourismusverhalten

Der 'Klassische' gibt für den Transport am meisten aus (Abb. 43 u. 44). Dahinter liegt der 'Kadertyp' gefolgt vom 'Rentner' und dem 'Jugendlichen'. Der 'Rentner' gibt für die öffentlichen Verkehrsmittel vergleichsweise am meisten aus. Der Grund für die hohen Transportkosten des 'Klassischen' zeigt sich direkt in seinem Tourismusverhalten. Er macht überdurchschnittlich viele Angelausflüge, dafür relativ selten Angelferien in der Schweiz. Betreffend ausländischen Ferien liegt er zusammen mit dem 'Kadertypen' vor den anderen Gruppierungen. Der 'Kadertyp' liegt in Sachen Auslandferien vorne. In der Schweiz verreist der 'Rentner' am häufigsten.

Erstaunlich ist die hohe Anzahl an Angelausflügen des 'Jugendlichen'. Auf Grund der Tatsache, dass der 'Jugendliche' relativ wenig Geld für den Transport ausgibt, darf davon ausgegangen werden, dass es sich dabei vorwiegend um Ausflüge in der Nähe seines Wohnortes handelt.

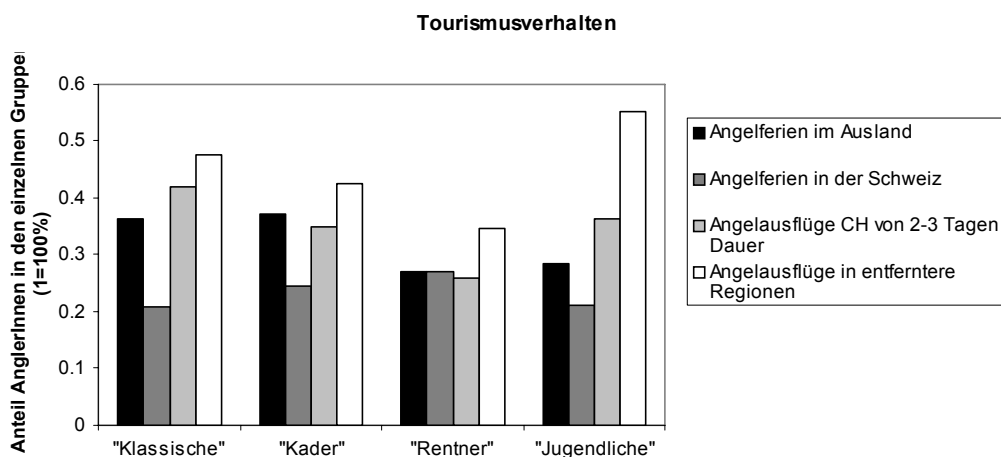


Abbildung 43: Tourismusverhalten

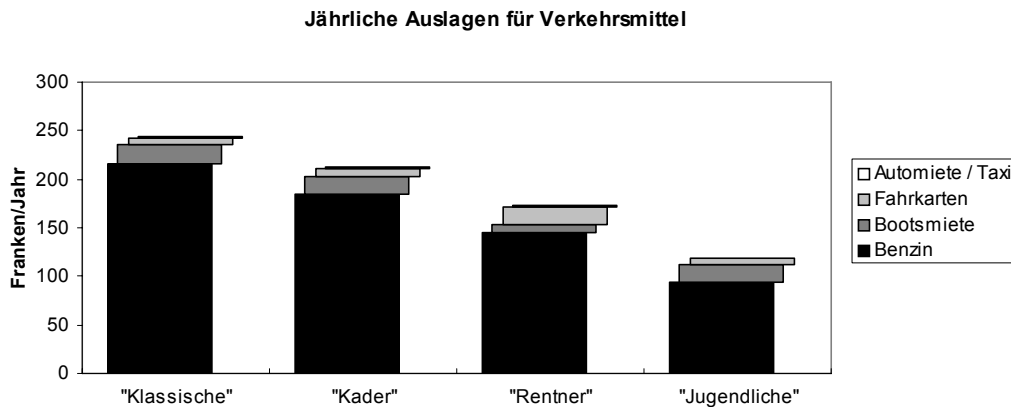


Abbildung 44: Jährliche Auslagen für Verkehrsmittel

2.1.7 2.2.2 Einstiegs-Typologie

Zwischen dem Einstiegsalter und der Frage, wie jemand zum Fischen gekommen ist, besteht eine Abhängigkeit. So konnten wir die Typisierung anhand des Einstiegsalters festhalten (Abb. 45). Man kann grundsätzlich drei verschiedene Typen unterscheiden:

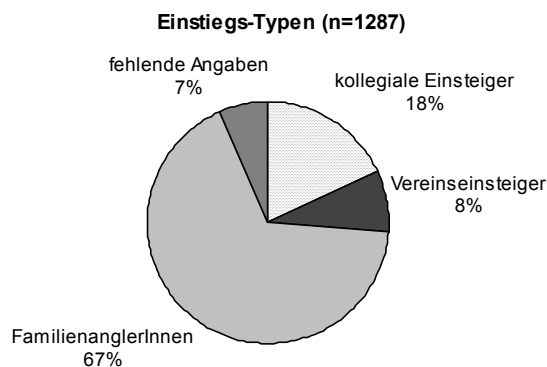


Abbildung 45: Einstiegs-Typen

‘Familieneinsteiger‘: Dieser Gruppe gehören knapp drei Viertel der AnglerInnen an. Das Typische an dieser Gruppe ist das tiefe durchschnittliche Einstiegsalter von rund 10 Jahren. Wichtigste Motivation ist in dieser Gruppe die Familie. Der Freundeskreis tritt im Vergleich eher in den Hintergrund, der Einfluss des Fischereivereins ist vollkommen vernachlässigbar.

‘Kollegiale Einsteiger‘: Zu den ‘Kollegialen Einsteigern’ sind knapp 20% der AnglerInnen zu zählen. Die AnglerInnen, welche dieser Gruppe zugeordnet werden können, haben ein durchschnittliches Alter von 25 Jahren. Entsprechend dem höheren Alter spielt bei ihnen nicht mehr die Familie, sondern der Freundeskreis die zentrale Rolle. Der Fischereiverein stellt auch bei dieser Gruppe keinen ausschlaggebenden Faktor dar.

‘Vereinseinsteiger‘: In dieser kleinsten Kategorie (rund 10%) sind Personen zusammengefasst, die mit durchschnittlich 44 Jahren zum Fischen gekommen sind. Allein in dieser Gruppe spielt der

Fischereiverein noch eine gewisse Rolle als Motivator. So war bei knapp einem Viertel der 'Vereinseinsteiger' der Fischereiverein tatsächlich ausschlaggebend. Bei den restlichen 75% gab der Freundeskreis den entscheidenden Ausschlag.

Fazit: Der grösste Teil der AnglerInnen (rund 70%) fischt bereits seit Kindesalter oder Jugendalter. Mit steigendem Alter nimmt die Wahrscheinlichkeit, dass jemand zu fischen beginnt, exponential ab. Im Kindesalter motiviert die Familie, in den Jugendjahren vor allem der Freundeskreis. Der Fischereiverein scheint dagegen hauptsächlich Leute mittleren Alters fürs Angeln gewinnen zu können.

2.1.8 2.2.3 Einstellungs-Typologie

A) Die Typen im Überblick

Aufgrund der unterschiedlichen Beurteilung der Fischereivorschriften (Frage 15), des Fischbesatzes (Frage 16) und des Gänsesägerschutzes (Frage 19a) können die befragten Personen in vier verschiedene Gruppen unterteilt werden (Abb. 46). Die Bezeichnungen streichen besondere Merkmale hervor, treffen somit nur partiell zu und helfen bei der Darstellung der Resultate.

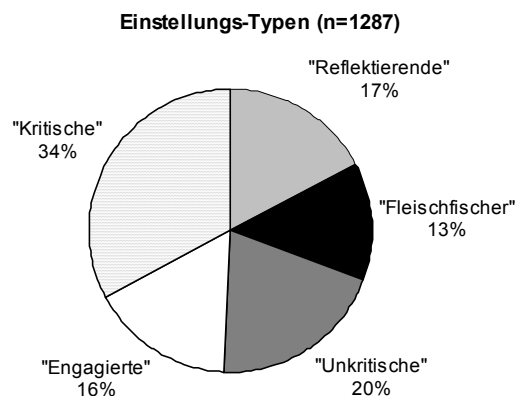


Abbildung 46: Prozentuale Aufteilung auf die verschiedenen Anglertypen

Analysen der Antworten der oben aufgeführten Gruppen zu weiteren Fragen zeigten, dass sich diese nicht nur bezüglich der Beurteilung des Fischereimanagements und des Gänsesägerschutzes, sondern auch bezüglich des Umweltbewusstseins, des Engagements und der soziodemografischen Angaben unterscheiden.

Im Folgenden werden die einzelnen Gruppen mit ihren wichtigsten Eigenheiten vorgestellt:

‘Der Reflektierende’: Er ist grösstenteils angestellt und bezieht ein hohes durchschnittliches Jahreseinkommen. Unter den Reflektierenden ist ein grosser Anteil der Personen in der Einkommensklasse oberhalb von Sfr. 100'000.- zu finden.

Die reflektierende Haltung stellt die Anglerei in einen grösseren Zusammenhang. Insbesondere kommt dies in einer stärkeren Sensibilisierung gegenüber der Umwelt zum Ausdruck: Er nimmt die Beeinträchtigung der Fischgewässer stärker wahr, ist in Umweltorganisationen gut vertreten, setzt sich für eine Reduktion des Fischeinsatzes ein und akzeptiert am ehesten den Schutz von fischfressenden Vögeln (wobei er sich dennoch gegen Schutzmassnahmen beim Kormoran stellt). Seine Naturverbundenheit kommt auch darin zum Ausdruck, dass für ihn beim Fischen das Naturerlebnis im Vordergrund steht. Er begrüsst die geltenden Fischereivorschriften.

‘Der Fleischfischer’: Der ‘Fleischfischer’ ist mittel verdienend. Er wohnt vorwiegend auf dem Lande. Der Name ‘Fleischfischer’ bezieht sich viel mehr auf seine Motivation als auf die tatsächlich gefangenen Fische, da viele Anfänger zu dieser Kategorie gezählt werden. Die Anzahl gefangener Fische stellt für ihn zwar eine wichtige Motivation zum Ausüben des Hobbys dar. Er fängt aber nicht mehr Tiere als andere AnglerInnen. Gemäss seiner Motivation lehnt er Schutzmassnahmen bei Gänsesäger und Kormoran ab und befürwortet eine Verstärkung des Fischeinsatzes.

Auf Umweltfragen ist er nicht sehr sensibilisiert. Dementsprechend klein ist sein Engagement in Umweltschutzorganisationen. Er ist zwar relativ stark in den Fischereivereinen vertreten, gegenüber den Fischereivorschriften und einer allfälligen Einführung einer Prüfung ist er aber kritisch eingestellt.

‘Der Unkritische’: Zu dieser Gruppe gehören viele Personen in Ausbildung mit einem eher tiefen Einkommen. So weist diese Gruppe den grössten Anteil an AnglerInnen mit einem Jahreseinkommen unter Sfr. 20'000.- auf. Die Anzahl der gefangenen Fische hat für den ‘Unkritischen’ eine relativ grosse Bedeutung, was als direkte Folge des eher tiefen Einkommens interpretiert werden kann. Gleich wie der ‘Fleischfischer’ lehnt er den Schutz des Kormorans ab und begrüsst eine Verstärkung des Fischeinsatzes. Ansonsten hat er gegenüber Umweltschutzmassnahmen eine eher wohlwollende Einstellung.

Seine unkritische Haltung kommt vor allem darin zum Ausdruck, dass er bei vielen Fragen keine klare Meinung hat: So nimmt er z.B. zu verschiedenen Schutzmassnahmen keine klare Stellung ein. An den herrschenden Fischereivorschriften hat er nichts auszusetzen, was auf eine gewisse ‘Gesetzesgläubigkeit’ schliessen lässt. Er ist meistens in einem Fischereiverein vertreten und würde die Einführung einer Fischerprüfung begrüssen.

‘Der Engagierte’: Er ist wie der ‘Reflektierende’ viel verdienend. Im Gegensatz zum ‘Fleischfischer’ wohnt er eher in grösseren Ortschaften. Er zeichnet sich durch ein grosses Engagement in der Anglerei aus: Er setzt sich stärker als die anderen aktiv für die Pflege der Fischbestände ein, ist meistens Mitglied eines Fischereivereins und steht hinter den offiziellen Fischereivorschriften. Die hohe Anzahl gefangener Fische zeigt, dass er äusserst erfolgreich fischt.

Das Naturerlebnis beim Fischen ist für ihn sehr wichtig. Auf Umweltfragen ist er gut sensibilisiert. Er engagiert sich gern dafür. So ist er vor allem in regionalen Umweltschutzverbänden stark vertreten. Trotzdem wehrt er sich im Gegensatz zum ‘Reflektierenden’ gegen die Unterschützstellung des Gänsesägers und Kormorans.

Der ‘Kritische’: Aufgrund von fehlenden Angaben bei den Fragen 15, 16 und 19a konnten 421 AnglerInnen als ‘Kritische’ ausgeschieden werden. Unter ihnen befinden sich relativ viele RentnerInnen. Vor allem gegenüber neuen Bestimmungen (z.B. Einführung einer Eidgenössischen Fischerprüfung) sind sie kritisch eingestellt. Eine mögliche Begründung liegt darin, dass man im fortgeschrittenen Alter weniger flexibel auf Neuerungen reagiert. Auch gegenüber anderen Bestimmungen wie z.B. Schutzmassnahmen (Renaturierung und Fischschutz-/Auenschutzgebiete) sind sie äusserst kritisch eingestellt. Demgegenüber sind sie bezüglich allfälligen Beeinträchtigungen der Fische durch unsere Zivilisation sehr unkritisch.

Die durchschnittliche Anzahl gefangener Fische ist relativ hoch, was darauf schliessen lässt, dass in dieser Gruppen AnglerInnen mit einer grossen Erfahrung zu finden sind.

B) Meinungen der Typen zu den einzelnen Themenbereichen

Fischereivereine und Fischereimanagement

Beurteilung des Fischereimanagements (Abb. 47): Der 'Reflektierende' beurteilt die Fischereivorschriften (Schonzeiten, Mindestmasse, Fangzahlbeschränkungen) als durchwegs gut. Der Jungfischeinsatz soll wie heute belassen werden, beim Massfisch- und Regenbogenforelleneinsatz steht er für eine Reduktion ein.

Für den 'Fleischfischer' ist eine grosse Fangzahl wichtig. Dementsprechend ist er bezüglich des Fischeinsatzes generell für eine Verstärkung. Mit den geltenden Fischereivorschriften kann er leben - er bewertet diese weder positiv noch negativ.

Der 'Unkritische' beurteilt die geltenden Schonzeiten, Mindestmasse und Fangzahlbeschränkung als sehr gut. Der Fischeinsatz dürfte aber in seinen Augen generell erhöht werden.

Der 'Engagierte' zeigt weitgehend grosse Ähnlichkeit zum 'Reflektierenden'. Auch er beurteilt die Fischereivorschriften als durchwegs gut und wünscht vor allem bei den Massfischen und Regenbogenforellen eine Reduktion des Einsatzes.

Abbildung 47: Beurteilung des Fischereimanagements (1 = sehr schlecht, 2 = schlecht, 3 = mittel, 4 = gut, 5 = sehr gut)

Bewilligungen

- **Pacht:** Der 'Reflektierende' und der 'Kritische' angeln mit rund 25% am seltensten, der 'Engagierte' mit 35% am häufigsten in einer Pacht (Abb. 48). Die anderen zwei Gruppierungen liegen dazwischen.
- **Patent:** Der 'Fleischfischer' löst prozentual am meisten, der 'Engagierte' und der 'Kritische' am seltensten ein oder mehrere Patente. Der Anteil zwischen Pacht und Patent der einzelnen Gruppen ist aus Abbildung 48 ersichtlich.

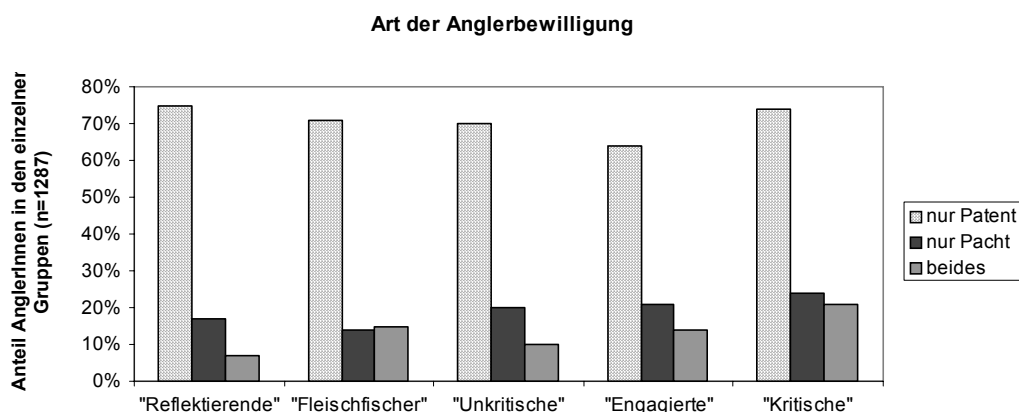


Abbildung 48: Anglerbewilligungen

Mitgliedschaft in Fischereivereinen: Der 'Engagierte' ist mit 74% eindeutig am stärksten in Fischereivereinen organisiert. Gefolgt wird er vom 'Fleischfischer' (66%). Beim 'Reflektierenden' (59%), dem 'Unkritischen' und 'Kritischen' (je 53%) spielen die Fischereivereine eine geringere Rolle.

Lebende Köderfische: Betreffend Angeln mit lebenden Köderfischen können die Gruppen nicht unterschieden werden. Der durchschnittliche Wert zeigt bei allen, dass sie angeben, ab und zu mit lebenden Köderfischen zu angeln.

Einführung einer eidgenössischen Fischerprüfung: Der 'Engagierte' befürwortet die Einführung einer eidgenössischen Fischerprüfung am stärksten (Abb. 49). Der 'Fleischfischer' und der 'Kritische' zeigen sich in dieser Frage skeptisch und unentschlossen. Jeweils rund die Hälfte der 'Reflektierenden' und 'Unkritischen' sind für eine Prüfung, womit sie im Durchschnitt liegen.

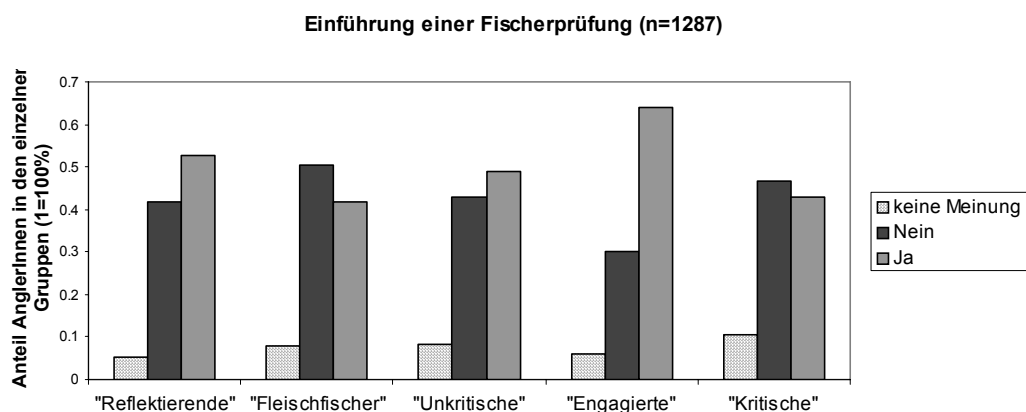


Abbildung 49: Akzeptanz einer Fischprüfung

Einstellung zum Fischen

Aktive Pflege: Gemäss Definition setzt sich der 'Engagierte' überdurchschnittlich für die aktive Pflege ein (Abb. 50). Der 'Fleischfischer' und auch der 'Unkritische' und der 'Kritische' unterstützen ihr Ziel, möglichst viele Fische zu fangen, nicht mit einem entsprechenden persönlichen Einsatz. So setzen sich von ihnen lediglich zwischen 30% und 40% für die aktive Pflege ein. Im selben Masse setzt sich auch der 'Reflektierende' ein.

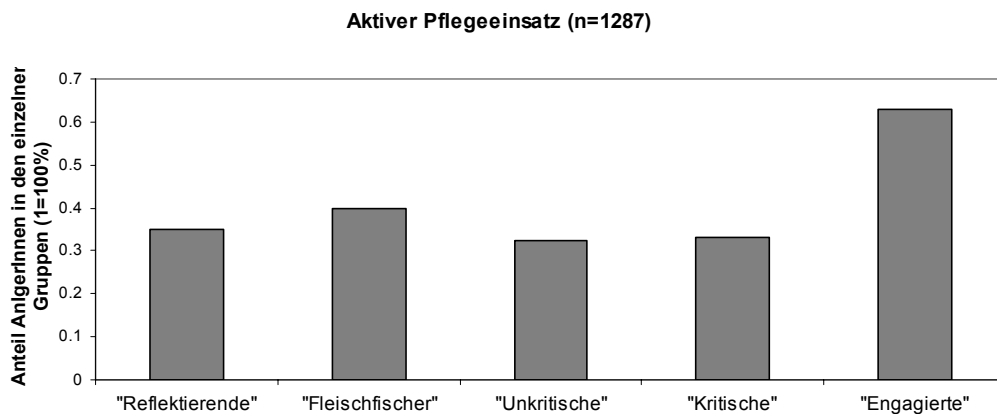


Abbildung 50: Pflegeeinsatz

Motivation und Fangenerfolg: Bei sämtlichen Gruppen steht das Naturerlebnis als Motivation im Vordergrund. Beim 'Reflektierenden' und 'Engagierten' ist die Natur im Vergleich zu den anderen Gruppierungen wichtiger. Die Anzahl gefangener Fische rückt dabei stark in den Hintergrund. Auffällig ist die geringe Bedeutung des Freundeskreises beim 'Reflektierenden'.

Beim 'Kritischen' haben der Freundeskreis und die Anzahl gefangener Fische vergleichsmässig eine wichtige Bedeutung. Auch dem 'Fleischfischer' und 'Unkritischen' sind diese beiden Faktoren relativ wichtig, was mit der Tatsache zusammenhängt, dass es sich bei dieser Gruppe vor allem auch um jüngere Leute in Ausbildung und eher kleinem Einkommen handelt. Erstaunlicherweise fangen gerade diese zwei Gruppen durchschnittlich am wenigsten Fische. Dies ist ein Hinweis, dass sich unter den 'Unkritischen' und 'Fleischfischern' viele Einsteiger befinden, für welche es wichtig ist, Fische zu fangen, dies aber aufgrund mangelnder Übung nicht immer schaffen. Der 'Unkritische' fängt jährlich rund 90, der 'Fleischfischer' 100, der 'Reflektierende' und 'Kritische' 110 Fische. Der 'Engagierte' steht mit über 150 Fischen unangefochten an der Spitze.

Schutz von fischfressenden Vögeln (Abb. 51): Der 'Reflektierende' steht stärker als die anderen Typen hinter dem Schutz von fischfressenden Vögeln. So befürwortet er den Schutz des Gänsesägers. Beim Kormoran unterstützt er regionale Schutzmassnahmen und den Schutz von überlebensfähigen Populationen stärker als andere. Auch bei der Frage nach einem generellen Schutz liegt er vorne. Im Gegensatz dazu steht die Tatsache, dass bei den 'Reflektierenden' viele das erste Feld (keine Unterstützung von Schutzmassnahmen) angekreuzt haben. Es muss davon ausgegangen werden, dass die erste Teilfrage nach einer Ablehnung sämtlicher Schutzmassnahmen von den Probanden fehlinterpretiert wurde und somit zu falschen Resultaten führte.

Ebenfalls eine recht hohe Akzeptanz gegenüber Schutzmassnahmen zeigt der 'Unkritische'. So steht er vergleichsmässig stark hinter dem Schutz einer überlebensfähigen Population und einem generellen Schutz des Kormorans. Gegenüber der Unterschutzstellung des Gänsesägers hat er keine eindeutige Meinung.

Der 'Fleischfischer' kann in erster Linie mit einem Abschussverbot des Kormorans an Seen leben, weitergehende Schutzmassnahmen dieses Vogels lehnt er jedoch ab. Auffällig ist der hohe Anteil ohne Meinung. Ebenfalls eine stark ablehnende Haltung hat er gegenüber der Unterschutzstellung des Gänsesägers.

Angesichts der Tatsache, dass sich der 'Engagierte' überdurchschnittlich für die Fische einsetzt, verwundert es nicht weiter, dass er sich gegen die Unterschutzstellung des Gänsesägers wehrt. Er stellt sich damit also klar gegen eine Unterschutzstellung eines Beutegreifers. Diese Haltung kann stark mit

derjenigen des Jägers verglichen werden, der den Schutz des Luchses ablehnt. Beim Kormoran liegt er mit seiner Haltung zwischen dem 'Fleischfischer' und dem 'Reflektierenden'. Der 'Kritische' legt sich bezüglich des Schutzes des Kormorans nicht fest. Er liegt mit seinen Antworten meistens zwischen den jeweiligen Extremen.

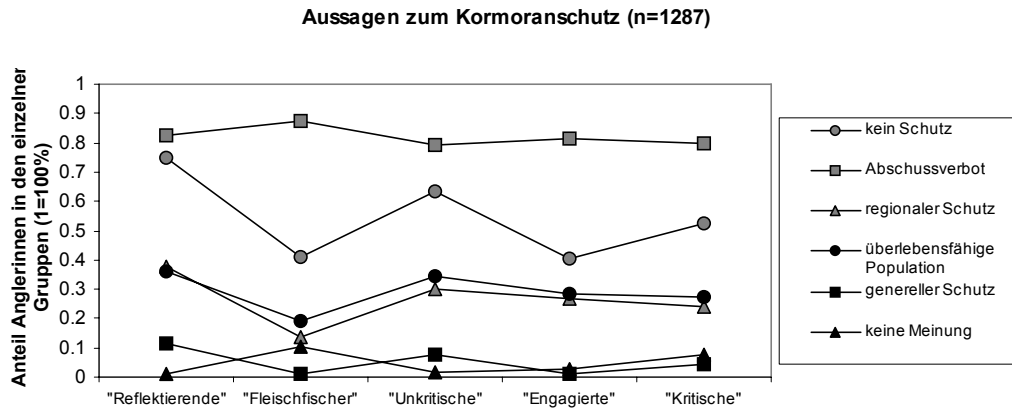


Abbildung 51: Schutz des Kormorans

Fischgewässer: Bezüglich der Wahl des Fischgewässers (Bach, Fluss, See, Teich, Meer) unterscheiden sich die Gruppen nicht wesentlich. Auch was die Distanz zum meist befischten Gewässer angeht, lassen sich keine wesentlichen Abweichungen ausmachen.

Umweltbewusstseins

Gefahren für die Fische (Abb. 52): Der 'Engagierte' sieht in der Verbauung der Lebensräume, in den Industrieabwässern und im Auslauf von Kläranlagen im Vergleich zu den anderen Gruppierungen ein grösseres Problem. Als weniger problematisch im Vergleich zu den anderen Gruppen stuft er die Beeinträchtigung durch den Wassersport ein.

Der 'Fleischfischer' bewertet die negativen Einflüsse durch die Staustufen, Abschwemmungen aus der Landwirtschaft und die Restwassermengen stark. Weit weniger sensibel als die anderen Gruppierungen reagiert er auf die Verbauung der Lebensräume.

In dieser Frage verhält sich der 'Kritische' sehr unkritisch. Er sieht nur in den Staustufen und Kläranlagen ein grösseres Problem. Ansonsten bewertet er sämtliche Punkte im Vergleich zu den anderen Gruppen als relativ unproblematisch.

Der 'Unkritische' liegt mit seiner Haltung im Durchschnitt.

Im Vergleich als sehr problematisch empfindet der 'Engagierte' die Abschwemmungen aus der Landwirtschaft. Wie dem 'Reflektierenden' fallen ihm zudem die Verbauungen der Lebensräume negativ auf. Im Gegensatz zum 'Reflektierenden' sieht er jedoch in den Industrieabwässern und dem Auslauf aus der Kläranlage kein grösseres Problem.

Der 'Reflektierende' hat insgesamt bei der Frage am meisten Punkte angekreuzt. Dies zeigt, dass er auf Umweltfragen stärker als andere Typen sensibilisiert ist.

Beim 'Fleischfischer' und 'Kritischen' fällt auf, dass sie nur sehr augenfällige Gefahren wahrnehmen.

Entsprechend seines grossen zeitlichen Einsatzes für die Fischpopulation reagiert der 'Engagierte' auf störende Faktoren sensibler als der 'Unkritische' und der 'Fleischfischer'. Wie beim 'Fleischfischer' fallen aber ihm gerade Gefahrenquellen, welche klar von der heutigen Zivilisation ausgehen, weniger auf.

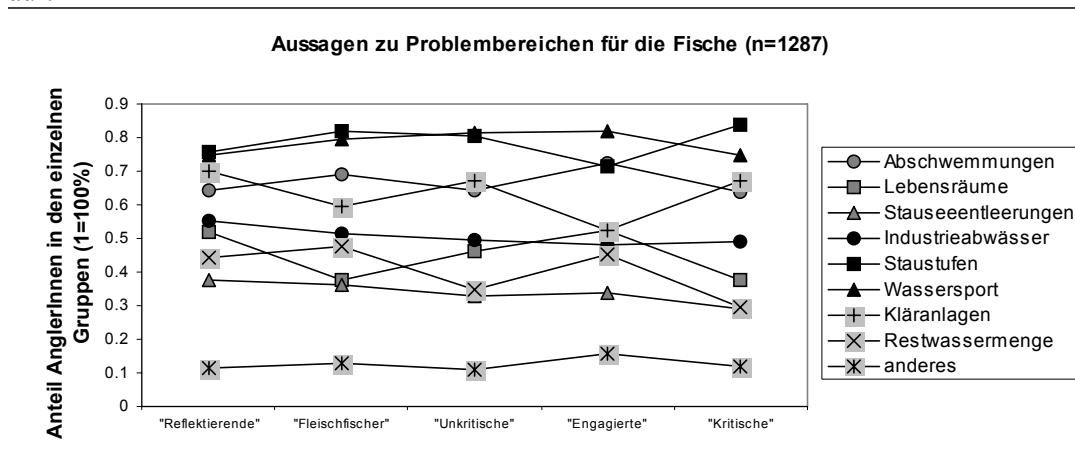


Abbildung 52: Aussagen zu den Problembereichen für Fische

Wahrnehmung des Gewässerzustandes: Die Wasserqualität und die Uferstruktur werden von sämtlichen AnglerInnen als mittel bis gut beurteilt (Abb. 53). Die Laichmöglichkeiten werden eher als schlecht eingestuft. Ein Vergleich der Gruppierungen zeigt, dass der 'Reflektierende' den Gewässerzustand bzgl. sämtlicher drei Variablen (Wasserqualität, Uferstruktur und Laichmöglichkeiten) geringfügig besser beurteilt als der 'Fleischfischer' und der 'Kritische'. Zwischen diesen Beurteilungen liegen diejenigen des 'Engagierten' und des 'Unkritischen'.

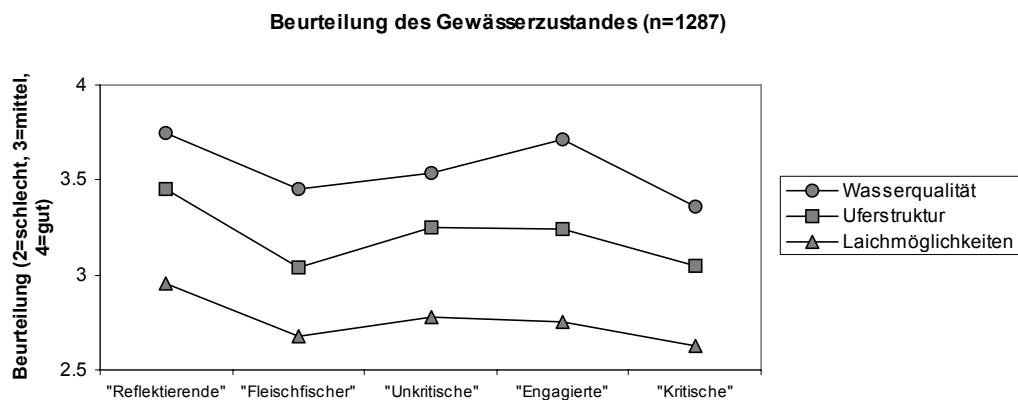


Abbildung 53: Beurteilung des Gewässerzustandes (2=schlecht, 3=mittel, 4=gut, 5=sehr gut)

Die Unterschiede in der Beurteilung zwischen den vier Typen sind zwar sehr klein, gelten aber aufgrund der grossen Stichprobe als gesichert. Über mögliche Begründungen, weshalb der 'Reflektierende' die beste Beurteilung abgibt, kann lediglich spekuliert werden. Mögliche Erklärungen sind:

- Der 'Reflektierende' fischt an qualitativ besseren Gewässern.
- Er hat ein langfristiges Beurteilungswissen. So hat er die Verbesserung der Wasserqualität während der letzten Jahre verfolgt und schätzt den heutigen Zustand der Gewässer.

Einstellung gegenüber verschiedenen Schutzmassnahmen (Abb. 54): Der ‘Reflektierende’ begrüsst sowohl die Renaturierung von Gewässern wie auch die Schaffung von Fisch- und Auenschutzgebieten. Ebenfalls positiv gegenüber diesen Schutzmassnahmen eingestellt ist der ‘Unkritische’. Der ‘Fleischfischer’ und der ‘Engagierte’ haben gegenüber sämtlichen Schutzmassnahmen eine kritische Haltung. Skeptisch bleibt der ‘Kritische’.

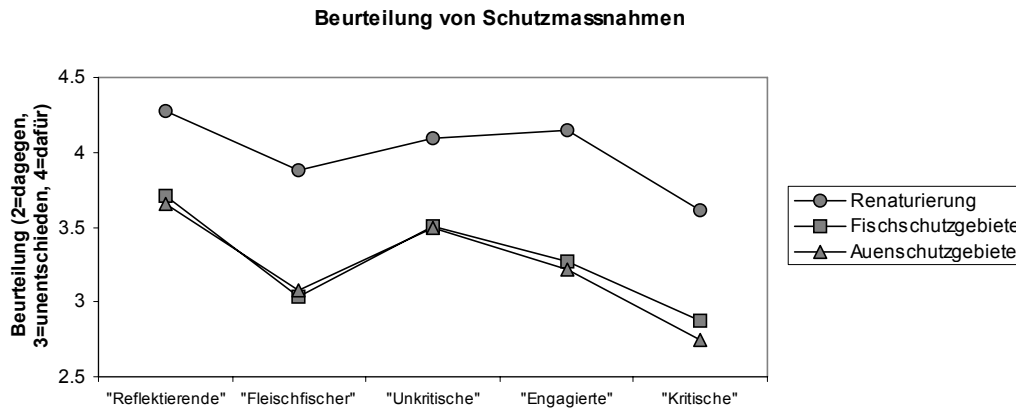


Abbildung 54: Einstellung gegenüber Schutzmassnahmen (2=dagegen, 3=unentschieden, 4=dafür, 5=sehr dafür)

Mitgliedschaft in Umweltschutzorganisationen (Abb. 55): Bei sämtlichen nationalen Umweltschutzorganisationen ist der ‘Reflektierende’ am stärksten vertreten. Der ‘Engagierte’ ist in regionalen Umweltschutzorganisationen aktiv. Schwach vertreten in Umweltorganisationen ist der ‘Unkritische’. Noch schlechter vertreten ist der ‘Fleischfischer’.

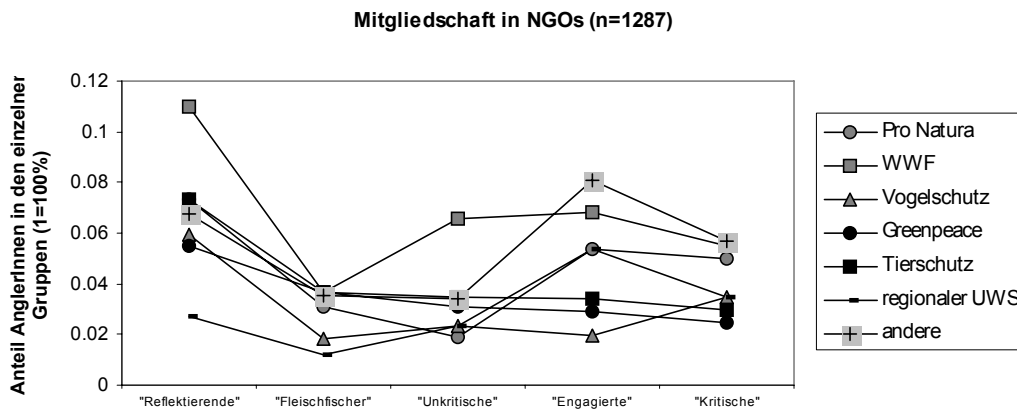


Abbildung 55: Mitgliedschaft bei NGOs (Umweltschutzorganisationen)

3 GESAMTZAHLN

3.1 ANZAHL ANGLERINNEN IN DER SCHWEIZ

Die telefonische Umfrage bei 1000 Personen der Gesamtbevölkerung wurde in erster Linie durchgeführt, um eine Abschätzung der Anzahl an AnglerInnen in der Schweiz vornehmen zu können. Von den 1000 befragten SchweizerInnen sind 60 aktive AnglerInnen, was einem Anteil von 6% entspricht. Neben den direkt befragten Personen konnten auf Grund der Angaben über die Haushaltsgrösse und der Frage 3 (Wie viele Mitglieder Ihres Haushalts, Sie ausgenommen, fischen?) indirekt weitere Personen erfasst werden. Die Hochrechnung dieser zusätzlichen Angaben bestätigt das obige Resultat: Die Anzahl der mit der Umfrage total erfassten Personen beläuft sich auf rund 2'330, wovon rund 140 Personen fischen, was ebenfalls einem Anteil von rund 6% entspricht.

Der grösste Teil der befragten AnglerInnen (75%) fischt in der Schweiz und dabei mehrheitlich mit einer formellen Bewilligung (Abb. 56). Wie die untenstehende Grafik zeigt, hat knapp die Hälfte (45%) der mit der telefonischen Umfrage erreichten AnglerInnen in der Schweiz mit einer Bewilligung (Patent, Pacht) geangelt. Knapp ein Drittel der Befragten angelt ebenfalls in der Schweiz, aber ohne Bewilligung (Patent/Pacht).

Ein Viertel der befragten Personen fischt ausschliesslich im Ausland. Rund 10% der AnglerInnen gehen ihrem Hobby sowohl im In- wie auch im Ausland nach. Im Ausland wird nur selten eine Bewilligung gelöst.

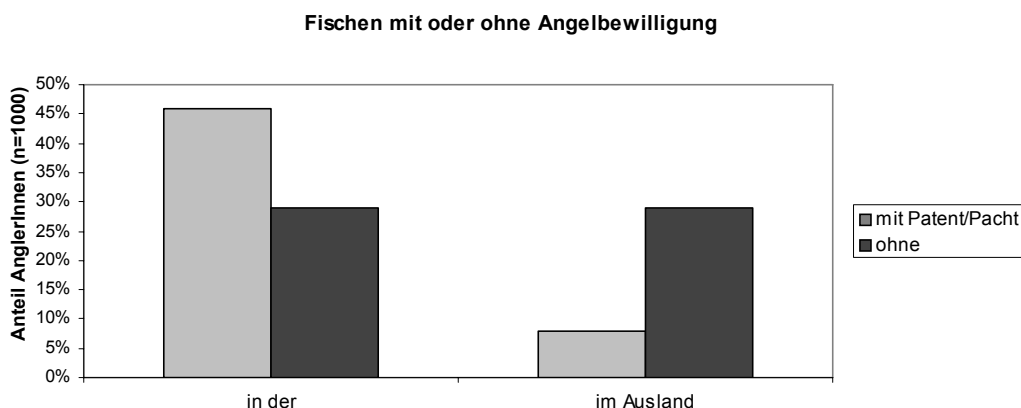


Abbildung 56: Fischen mit oder ohne Bewilligung im In- und Ausland gemäss der telefonischen Umfrage

3.1.1 AnglerInnen in der Schweiz mit Bewilligung

Geht man davon aus, dass im Jahr 1997 die Schweiz rund 5.3 Mio EinwohnerInnen zwischen 15 und 74 Jahren zählte, sollten gemäss obigem Resultat rund 150'000 Personen eine Angelbewilligung gelöst haben.

Aus der Kombination der schriftlichen Umfrage und der vom BUWAL erhobenen Kantonsstatistik herausgegebener Bewilligungen soll zu Kontrollzwecken ebenfalls die Zahl AnglerInnen in der Schweiz abgeschätzt werden (Tabelle 3).

Art der Bewilligungen	Anzahl Bewilligungen gemäss BUWAL	Mehrfachbewilligungen	Anzahl AnglerInnen
A) Jahr und Monat	88'438	1.12	78'960
B) Woche und Tag	51'219		
B1) in Kombination mit A	40'000 ¹	1.27	31'500 ¹
B2) ohne Kombination mit A	11'219 ¹	2.00 ¹	5'610 ¹
C) Dauer unbekannt	9'229	1.20 ²	7'690 ¹
Zwischentotal 1	148'886		123'760 ¹
D) Erfasste FreianglerInnen	12'801	?	~10'000 ²
Zwischentotal 2	161'687		134'000 ¹
E) Statistisch nicht erfasst (Private Bewilligungen)	0		~15'000 ³
Total AnglerInnen mit formeller Bewilligung			149'000⁴

Tabelle 3: Aufgliederung der AnglerInnen mit Bewilligung

¹ Schätzung aufgrund der schriftlichen Umfrage

² grobe Schätzung in Ableitung aus der schriftlichen Umfrage

³ Differenz zur telefonischen Umfrage

⁴ Resultat der telefonischen Umfrage

Das Resultat der repräsentativen telefonischen Umfrage liegt folglich im Bereich der Hochrechnung aus der BUWAL-Statistik.

3.1.2 3.1.2 AnglerInnen in der Schweiz ohne formelle Bewilligung

Laut telefonischer Umfrage haben im letzten Jahr 4.5% der erwachsenen SchweizerInnen im Inland geangelt. Das sind rund 240'00 AnglerInnen. Das heisst, dass 1997 neben den 149'000 mit Bewilligung fischenden AnglerInnen noch zusätzlich rund 90'000 SchweizerInnen gefischt haben. Diese Zahl ist überraschend hoch. Doch bestätigt eine Prüfung der verschiedenen Möglichkeiten, ohne formelle Bewilligung zu angeln, die Grössenordnung.

AnglerInnen, die ohne formelle Bewilligung angeln:

- mit informeller Bewilligung:
 - Bewilligung an privaten Fischenzen
 - Bewilligung an Pachtgewässern
- ohne Bewilligung in legalem Rahmen:
 - als FreianglerIn
 - als GastanglerIn
 - als FamilienanglerIn (mitangelnde Kinder, EhepartnerIn)
- illegal (SchwarzanglerIn)

Gemäss Aussagen der schweizerischen Anglerexperten ist die Gruppe der SchwarzanglerInnen nur von marginaler Bedeutung. Der Vergleich der 20% angelnder Frauen aus der telefonischen Umfrage mit den 4% aus der schriftlichen Umfrage zeigt an, dass die Gruppe der FamilienanglerInnen von

grosser Bedeutung ist. Diese These wird auch durch die hohe Zahl der in der telefonischen Umfrage erfassten jugendlichen AnglerInnen (15 – 19 Jahre) untermauert.

3.2 AUSGABEN

Tabelle 4 fasst die durchschnittlichen Ausgaben der AnglerInnen zusammen:

	Durchschnittliche jährliche Ausgaben pro AnglerIn (Sfr. gerundet)	Gesamtausgaben der 80'000 AnglerInnen mit Jahres- und Monatsbewilligung (Sfr. gerundet)
Anglereizubehör ohne Boot	500.-	40 Mio
Boot	500.-	40 Mio
Bewilligungen	300.-	24 Mio
Transport (ohne Ferien)	1100.-	88 Mio
Ferien und Ausflüge im Inland	300.-	24 Mio
Total Ausgaben Inland	2'700.-	216 Mio
Ferien im Ausland	800.-	64 Mio
Total Ausgaben	3'500.-	280 Mio

Tabelle 4: Gesamtausgaben der 80'000 AnglerInnen mit Jahres- oder Monatsbewilligung

Die 80'000 AnglerInnen mit Jahres- und Monatspatent sind durch die schriftliche Umfrage repräsentativ erfasst worden. Sie geben ohne die Ferien im Ausland (rund Sfr. 60 Mio) zusammen über Sfr. 200 Mio aus. Zum Ausgabeverhalten der übrigen AnglerInnen können keine Aussagen gemacht werden.

3.3 FISCHKONSUM

Die telefonische Umfrage zeigt, dass der grösste Anteil der Schweizer Bevölkerung 1-2 Mal pro Monat Fisch isst (Abb. 57). Mehr als ein Viertel speist wöchentlich Fisch. Lediglich ein Zehntel der Befragten meidet Fischspeisen.

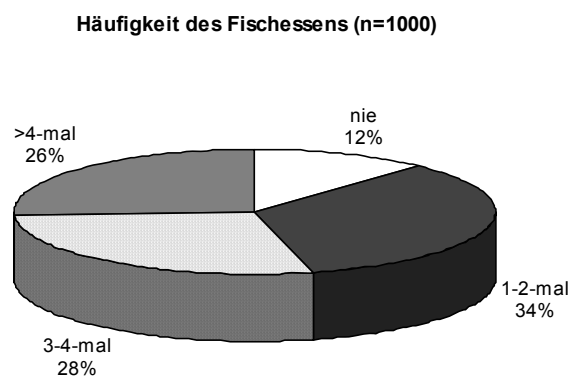


Abbildung 57: Häufigkeit von Fischverzehr in der Schweizer Bevölkerung

In der Welschschweiz scheint Fischessen beliebter zu sein als in der Deutschschweiz (Abb. 58). Während in der Deutschschweiz der grösste Teil der Bevölkerung 1-2 mal pro Monat Fisch isst, liegt der Fischkonsum in der Welschschweiz bei mehr als 4 mal pro Monat. Dieses Ergebnis bestätigt den Eindruck, dass zwischen den Sprachregionen Unterschiede in den Koch- und Esskulturen vorliegen.

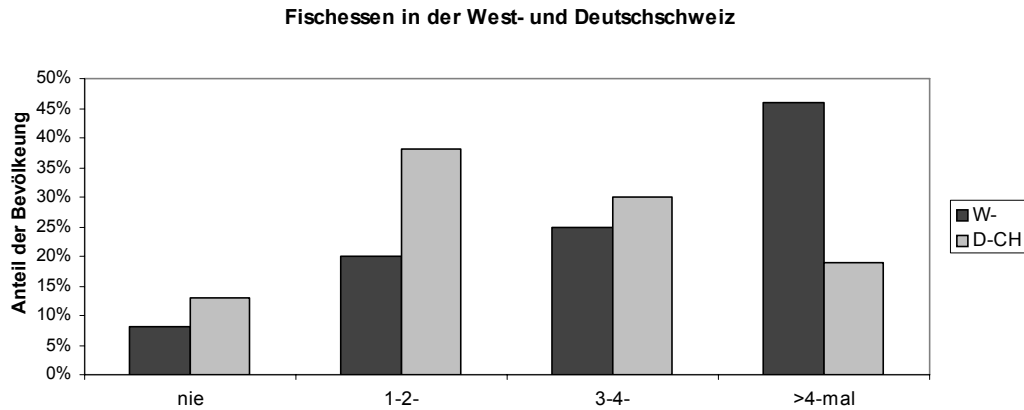


Abbildung 58: Anzahl Mahlzeiten mit Fisch pro Monat in der Welsch- und Deutschschweiz

Männer und Frauen unterscheiden sich nicht wesentlich bezüglich ihres Fischkonsums. Die Vermutung, dass gewisse Fischarten als gesundes, fettarmes und eiweissreiches Nahrungsmittel bei Frauen beliebter sind, kann nicht bestätigt werden.

Ältere Leute essen heute tendenziell mehr Fisch als jüngere (Abb. 60). So ist bei jungen Personen der Anteil an Nicht-Fischessern wesentlich höher als bei den höheren Altersklassen. Es ist kaum anzunehmen, dass sich die Fischessgewohnheiten einer Person im Laufe ihres Lebens alleine auf Grund des Alters stark ändern. Wir haben es hier wahrscheinlich mit einem Phänomen des Wandels von Gewohnheiten zwischen Generationen zu tun.

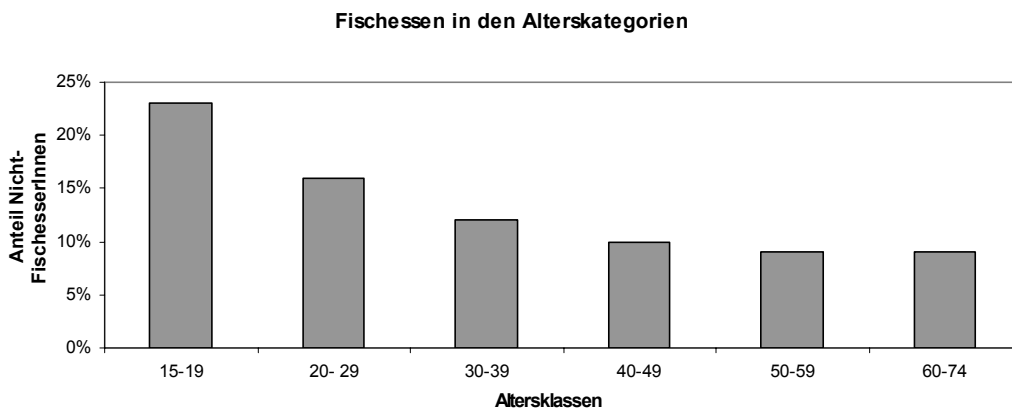


Abbildung 59: 'Nicht-Fischesser' in den einzelnen Altersklassen

4 ERFAHRUNGEN AUS DER PILOTSTUDIE

Die vorliegende Studie ist nur für die AnglerInnen mit formeller Jahres- oder Monatsbewilligung repräsentativ. Dies steht in direktem Zusammenhang mit der Datenbasis: In der Schweiz werden die formellen Angelbewilligungen von den Kantonen oder von einer tieferen Verwaltungsstufe herausgegeben. Aufgrund des föderalistischen Systems ist die Handhabung bei den Bewilligungen von Kanton zu Kanton unterschiedlich. So gibt es Kantone, die ein Pachtsystem nicht kennen und andere, die fast nur mit Pachten arbeiten. Es gibt Kantone, die vor allem Tagesbewilligungen ausstellen und es gibt solche, bei denen nur ein Saisonpatent erworben werden kann. Die erfasste Anglerstatistik mit Adressverzeichnis unterscheidet sich wiederum von Kanton zu Kanton.

Schlussendlich waren in jedem Kanton lediglich die Adressen von Pachten oder Patentbewilligungen mit einer Dauer von einem Monat und mehr vollständig vorhanden und konnten für die Datengrundlage herangezogen werden.

Nicht in der schriftlichen Umfrage berücksichtigt wurden somit die BezügerInnen von Bewilligungen mit einer Dauer unter einem Monat, FreianglerInnen, Personen, die mit der Familie mitfischen, Gäste von Pächtern sowie AnglerInnen in privaten Fischgewässern. Die Studie gibt somit einen Einblick in Einstellungen, Gewohnheiten und Ökonomie der wichtigsten Anglergruppe der Schweiz, enthält jedoch keine Aussagen über die anderen Anglergruppen.

Im Gegensatz dazu umfasst die telefonische Kurzumfrage alle AnglerInnen in der Schweiz. Sie gibt uns Angaben über die Zahl der AnglerInnen mit oder ohne Pacht/Patent im In- wie im Ausland (siehe Kapitel 3.1).

Fazit: Vor Beginn der Studie war die unvollständige Datengrundlage an Adressen unbekannt. So empfiehlt sich aus heutiger Sicht ein anderes Vorgehen. Sollen bei der EAA-Studie alle Anglergruppen berücksichtigt werden, so müsste ein anderes Stichprobefahren angewandt werden, oder die begleitende telefonische Umfrage ist komplexer zu gestalten:

- Das ideale Vorgehen, das allerdings kostenintensiv ist, entspricht demjenigen in Frankreich: Aus der Gesamtbevölkerung wird ein Sampling AnglerInnen telefonisch herausgesucht und anschliessend mit einem Fragebogen bedient.
- Die telefonische Umfrage wird so aufgebaut, dass Referenzfragen aus der schriftlichen Umfrage auch telefonisch gestellt werden. Im Vergleich der Referenzfragen zwischen der telefonischen und der schriftlichen Umfrage können massgebliche Unterschiede der Anglergruppen festgestellt werden.

Die Situation in der Schweiz ist durch das ausgeprägte föderalistische System nicht direkt mit anderen europäischen Staaten vergleichbar. Dennoch wird auch anderswo eine grosse Zahl von AnglerInnen statistisch nicht erfasst sein. Die obigen Empfehlungen haben somit u.E. für die EAA ihre Gültigkeit.

Eine Empfehlung technischer Art soll hier auch noch angeführt werden: Stützt sich die Umfrage auf Adressen von Anglerbewilligungen ab, so empfiehlt sich dringend, wie bei der vorliegenden Studie durchgeführt, eine Frage zum mehrfachen Bewilligungsbezug zu stellen. Aufgrund dieser Angaben können die Fragebogen gewichtet werden, so dass nicht die Angelbewilligungen, sondern die AnglerInnen selbst die Grundgesamtheit der Umfrage darstellen.

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abbildung 1a:	Alter der schriftlich befragten AnglerInnen	4
Abbildung 1b:	Alter der telefonisch befragten AnglerInnen	4
Abbildung 1c:	Altersstruktur der Gesamtbevölkerung	4
Abbildung 2:	Berufstand der schriftlich befragten AnglerInnen	5
Abbildung 3:	Wohnkanton der schriftlich befragten AnglerInnen	6
Abbildung 4:	Jahreseinkommen der schriftlich befragten AnglerInnen	6
Abbildung 5:	Art der Angelbewilligung	7
Abbildung 6:	Motivationen zum Angeln	7
Abbildung 7:	Einstiegsalter der schriftlich befragten AnglerInnen	8
Abbildung 8:	Distanz des Fischgewässers zum Wohnort	8
Abbildung 9:	Entfernung von weniger besuchten Gewässern	9
Abbildung 10:	Verkehrsmittelwahl gemäss der schriftlichen Umfrage	9
Abbildung 11:	Wahl des Fischgewässers und Intensität	10
Abbildung 12:	Beliebteste Fischarten gemäss der schriftlichen Umfrage	10
Abbildung 13:	Durchschnittliche Anzahl geangelter Fische und Fangerfolg je	11
Abbildung 14:	Jährliche Ausgaben pro Kopf für die Anglereiausrüstung	12
Abbildung 15:	Jährliche Ausgaben für das Boot pro AnglerIn	12
Abbildung 16:	Jährliche Ausgaben für Angelbewilligungen pro AnglerIn	13
Abbildung 17:	Einkehren in Restaurants bei Angelausflügen	14
Abbildung 18:	Übernachtung bei kürzeren Ausflügen	14
Abbildung 19:	Häufigkeit von Angelferien	15
Abbildung 20:	Wahl von Kantonen für Angelferien in der Schweiz	15
Abbildung 21:	Beliebteste Feriendestinationen im Ausland	15
Abbildung 22:	Anteil der Übernachtungen während Ferienaufenthalten in der Schweiz	16
Abbildung 23:	Anteil der Übernachtungen während Ferienaufenthalten im	16
Abbildung 24:	Ausgaben für Anglerferien in der Schweiz gemäss der schriftlichen Umfrage	17
Abbildung 25:	Ausgaben für Angelferien im Ausland gemäss der schriftlichen Umfrage	17
Abbildung 26:	Wahrnehmung der Qualität des Angelgewässers	18
Abbildung 27:	Problematische Bereiche für die Fische	18
Abbildung 28:	Mitgliedschaft in Umweltorganisationen	19
Abbildung 29:	Bevorzugte Umweltorganisationen von AnglerInnen	19
Abbildung 30:	Schutz des Gänsesägers	20
Abbildung 31:	Schutz des Kormorans	20
Abbildung 32:	Schutz des Lebensraumes	21
Abbildung 33:	Akzeptanz der Angelvorschriften	21
Abbildung 34:	Akzeptanz des Fischbesatzes	22
Abbildung 35:	Angeln mit lebenden Köderfischen	23
Abbildung 36:	Befürwortung einer Fischerprüfung	23
Abbildung 37:	Bevorzugte Zeitschriften	24
Abbildung 38:	Pflege von Fischgewässern	24
Abbildung 39:	Motivation	25
Abbildung 40:	Anglertypen nach wirtschaftlicher Bedeutung	27
Abbildung 41:	Jährliche Auslagen insgesamt (ohne Ferien)	28

Abbildung 42:	Jährliche Auslagen für Fischereizubehör	29
Abbildung 43:	Tourismusverhalten	29
Abbildung 44:	Jährliche Auslagen für Verkehrsmittel	30
Abbildung 45:	Einstiegs-Typen	30
Abbildung 46:	Prozentuale Aufteilung auf die verschiedenen Anglertypen	31
Abbildung 47:	Beurteilung des Fischereimanagements	33
Abbildung 48:	Angelbewilligungen	34
Abbildung 49:	Akzeptanz einer Fischprüfung	34
Abbildung 50:	Pflegeeinsatz	35
Abbildung 51:	Schutz des Kormorans	36
Abbildung 52:	Aussagen zu den Problembereichen für Fische	37
Abbildung 53:	Beurteilung des Gewässerzustandes	37
Abbildung 54:	Einstellung gegenüber	38
Abbildung 55:	Mitgliedschaft bei NGOs (Umweltschutzorganisationen)	38
Abbildung 56:	Fischen mit oder ohne Bewilligung im In- und Ausland	39
Abbildung 57:	Häufigkeit von Fischverzehr in der Schweizer Bevölkerung	41
Abbildung 58:	Anzahl Mahlzeiten mit Fisch pro Monat in der Welsch- und Deutschschweiz	42
Abbildung 59:	'Nicht-Fischesser' in den einzelnen Altersklassen	42
Tabelle 1:	Jährliche Ausgaben für Anglereiausrüstung und Boot	11
Tabelle 2:	Reiseausgaben (ohne Ferien) gemäss der schriftlichen Umfrage	13
Tabelle 3:	Aufgliederung der AnglerInnen mit Bewilligung	40
Tabelle 4:	Gesamtausgaben der 80'000 AnglerInnen mit Jahres- oder Monatsbewilligung	41